



Banater Berglanddeutsche

MITTEILUNGSBLATT DES HEIMATVERBANDES BANATER BERGLANDDEUTSCHER E.V.

Folge 131

München-Wien, November-Dezember 2006

22. Jahrgang

In dieser Folge	Seite
Bericht über die Vorstandssitzung	2
Hugo Balazs im Gespräch mit Florin Lataretu	3
Jahresbericht der HOG Steierdorf	4
Der „Kleine Semmering“ <i>von Helmut Kulhanek</i>	5
Lustigi Gschichtln aus Steierdorf <i>von Lidia Lukesch</i>	6
Über Weihnachtsmärkte und Weihnachtsmänner <i>von Margarete Pall</i>	7
Der wahre Weihnachtsmann <i>von Erika Langer</i>	7
Eine Wintergeschichte <i>von Lia Pescarel</i>	9
Der Mozartbrief aus Orawitz <i>von Franz Metz</i>	9
Werner Hirschvogel wird 75	10
Hans Stendl und das Banater Bergland <i>von Otto Fekete</i>	10
Der Steierdorfer Rudi Frank <i>von H. Frank und L. Porst</i>	11
Ein kranker Reschitzaer braucht Hilfe	11
Klassentreffen in Weingarten <i>v. Helmut Hirt u. Edelmar Bender</i>	12
Veranstaltungen	4, 12, 13
Bücher f.d. Gabentisch	13
Nachrichten aus dem Banater Bergland	13
Kochen und Backen <i>mit Trude Bauer</i>	14
Familienanzeigen	14
Trauernachrichten	16

Wir wünschen allen Leserinnen und Lesern
ein frohes Weihnachtsfest und
ein besonders gutes neues Jahr!



Weihnachten 2005. Eigentlich war es das 10jährige Jubiläum des Steierdorfer Gesangvereins: geselliges Beisammensein bei Weihnachtsliedern als musikalischem Hintergrund und jede Menge „Weihnachtsmehlspeis“. Kleine Geschenke wurden ausgetauscht und alle waren fröhlich.
Foto eingesandt von Florin Lataretu

Liebe Leserinnen und Leser,

zwischen Allerheiligen und Neujahr liegt eine ereignisreiche Zeit. Eigentlich sollte es eine besinnliche sein, mit langen Abenden und Glühwein bei Kerzenschein. Aber wie sieht die Praxis aus? Kübelpflanzen einwintern, Laubkehren, Winterreifen aufziehen und Frostschutz, Adventsdekoration und Geschenke, Weihnachtsmarkt und Weihnachtsessen mit Kollegen und Vereinen, Plätzchen backen und Gänsebraten, all das beschert uns alljährlich eine quirlige Zeit.

In diesem Jahr aber dürfen wir uns über etwas ganz Besonderes freuen. Mit der EU-Erweiterung und dem Beitritt Rumaniens zur Europäischen Union erleben wir Geschichte „live“. Wir sind Zeugen eines Ereignisses, das in den Lehrbüchern unserer Enkel und Urenkel vermerkt sein wird. Seine Folgen werden nicht nur unsere Beziehung zur alten Heimat und zu unseren Landsleuten sondern auch unser persönliches Leben beeinflussen. Aber das Bedeutende daran ist, dass ganz still und friedlich Landesgrenzen beseitigt werden, ohne Waffengewalt, Krieg und Vertreibung. Nach einem Jahrhundert schrecklichster Kriege, eine Wende, ein Weg in Frieden.

Ich wünsche Ihnen viel Freude und eine gute Zeit.

Ihre Redaktion

Bundsvorstand: Dr. Horst Schmidt,
Töpferweg 43, 89155 Erbach, Tel. 07305/243 25
Mitgliedschaft und Versand: Herta Mircea, Zweierweg 2,
88250 Weingarten, Tel. 0751/44635, Mo.+Do. 18–21 Uhr
E-Mail: mircea@banater-berglanddeutsche.eu
Anzeigen und Artikel für das Mitteilungsblatt an:
Redaktion: Margarete Pall, Gartenstr. 44, 91171 Greding
Tel. 0 84 63/65 29 88, Fax 65 29 89, 8 – 9 Uhr und abends
E-Mail: redaktion@banater-berglanddeutsche.eu
Redaktionsschluss für die Folge 132, Jan.-Febr. 2007:
15. Januar für Artikel und Fotos, 20. Januar für Anzeigen
Internet: Dr. Otto Fekete und Florin Lataretu
E-Mail: webmaster@banater-berglanddeutsche.eu
Homepage: <http://www.Banater-Berglanddeutsche.eu>

Herta Mircea, Zweierweg 2, 88250 Weingarten
PVSt, Deutsche Post AG, Entgelt bezahlt **B 46245**

VERBANDSNACHRICHTEN

Bericht über die Bundesvorstandssitzung vom 21. Oktober 2006 in Ulm

An der Sitzung nahmen teil: die Mitglieder des BV: BV Dr. Horst Schmidt, BGF Herta Mircea, die stellv. BV Florin Lataretu und Dr. Otto Fekete, Protokollführerin Margarete Pall, Kassenwartin Dagmar Tulburean, die Beiräte: Margarete Drexler, Ulrike Mangler, Pfr. Nikolaus Marcu, Anton Schulz, Walter Vincze und Walter Woth, Rechnungsprüfer Christian Gitzing und Ehrenvorsitzende Herta Drozdik-Drexler. Es fehlte entschuldigt Rechnungsprüfer Wilhelm Fritsch.

BV Dr. Horst Schmidt leitet die Sitzung. Er begrüßt die Teilnehmer und stellt Beschlussfähigkeit fest.

Die Ehrenvorsitzende und damalige BV Herta Drozdik-Drexler berichtet über das **Heimattreffen 2006 in Bad Mitterndorf**. Sie erwähnt die gute Atmosphäre und den guten Programmablauf. Trotz oder vielleicht gerade wegen des schlechten Wetters war der Saal gut besucht und alle Programmpunkte wurden mit Interesse verfolgt. An der Kasse wurden rund 400 Teilnehmer registriert, dazu kamen ca. 50 geladene Gäste aus dem Banater Bergland und Vertreter der Gemeinde Bad Mitterndorf und des Alpenländischen Kulturverbandes Südmark. Alle Teilnehmer äußerten ihre Zufriedenheit über die gelungene Veranstaltung und das Rahmenprogramm.

Bedingt durch die längere Anfahrt und die höheren Kosten für die Teilnehmer war die Teilnehmeranzahl, wie immer in Bad Mitterndorf, viel geringer als in Memmingen. Die Einnahmen aus den Eintrittsspenden konnten die Gesamtausgaben nicht decken.

Für das **Heimattreffen 2007** schlägt BV Horst Schmidt als Veranstaltungsort Memmingen vor. Die **Stadthalle in Memmingen** hat sich bisher gut bewährt. Als bevorzugter Termin wird Pfingstsonntag, der 27. Mai gewählt. Sollte der Saal bereits belegt sein, einigt man sich auf den 9. Juni als Ausweichtermin. Um die Einnahmen zu erhöhen und die Kosten bei den Heimattreffen in Zukunft zu decken, werden Vorschläge gemacht. Die Möglichkeiten für die Übernahme der Verköstigung (Essen und Getränke in bescheidenem Maße) durch den Verein sollen geprüft werden. Die Erhöhung des Mitgliedsbeitrags wird als Alternative einstweilen verworfen. Man erwägt, die Eintrittsspende für das HT zu erhöhen. Es werden Vorschläge für das Rahmenprogramm gemacht und die Zuständigkeiten für deren Umsetzung geklärt. BV Horst Schmidt berichtet über den Stand der Arbeiten in der **Familienforschung**. Die Matrikel sind alle kopiert. Ein Teil dieser wertvollen Dokumente (Kopien) wurden im Kultur- und Dokumentationszentrum der Banater Schwaben in Ulm gelagert, zusammen mit den bereits angelegten Karteien, und können hier bei Interesse eingesehen werden. Die für die Herausgabe der Familienbücher der Orte Bokschan, Orawitz und Moldowa nötige Summe wird im Kostenplan für das Jahr 2007 vorgesehen. Walter Woth meldet Fortschritte bei der Arbeit an den Familienbüchern für Reschitz. Die Matrikel von 1826 bis 1876 sind bisher kartiert.

In ihrem Bericht über die Arbeit an der **Redaktion des Heimatblattes** erwähnt Margarete Pall die schwierigen Begleitumstände bei der Übernahme der Redaktionsarbeit und die rettende Hilfe, die sich von allen Seiten in letzter Minute ergeben hat (Fabry, Schulz, Kardos, Mircea, Balazs). Dank der guten Zusammenarbeit mit der Setzerin und der Unterstützung mit Rat und Tat von Herta Drozdik-Drexler konnte das Mitteilungsblatt wie gewohnt pünktlich und in entsprechender Qualität erscheinen. Sie schlägt vor, interessantes Material, das in den 16 Seiten unserer Zeitung nicht Platz findet, im Internet zu veröffentlichen. Auch Anzeigen und Veranstaltungstermine könnten über das Internet kurzfristig veröffentlicht werden und so Interessenten noch rechtzeitig erreichen, was über die Zeitung oft nicht möglich ist.

Otto Fekete berichtet über die Arbeit für den **Internetauftritt und den Internetzugang** unseres Vereins. Die Übernahme des Internetanschlusses und der Neuvertrag sind nach Überwindung anfänglicher Probleme rechtzeitig erfolgt, um die Veröffentlichung unseres Heimatblattes und der Publikation „Echo der Vortragsreihe“ zu ermöglichen. Ein neues Gästebuch wurde eingerichtet. Um Links zu anderen Internetauftritten in Verbindung mit dem Banater Bergland einrichten zu können, bittet Otto Fekete um Information zu solchen.

Da unsere Domäne über genügend freie Kapazität verfügt, soll der Internetauftritt unserer Landsleute aus Rumänien von unserem Verein übernommen werden, was für unsere Landsleute Kosten sparen würde, ohne uns zu belasten.

Die Abstimmung über die **Mitgliedschaft im BdV** wird von BV Horst Schmidt eingeleitet. Er möchte vor der Abstimmung noch eine Diskussion über das Thema, die aber aus Zeitmangel (einige Vorstandmitglieder müssen ihre Zugverbindung erreichen) nicht in der von ihm gewünschten Ausführ-

lichkeit stattfinden kann. Die Befürworter der Mitgliedschaft plädieren trotzdem für eine Abstimmung, an der alle 12 stimmberechtigten Mitglieder des erweiterten Vorstandes teilnehmen. 5 stimmen für die Mitgliedschaft, 2 dagegen, 5 enthalten sich.

Für die **nächste Vorstandssitzung** wird als Termin der 10. Februar festgelegt. Auf Vorschlag mehrerer Mitglieder wird als Veranstaltungsort Nürnberg gewählt.

BV Horst Schmidt schlägt vor, dass unser Verein eine **Gedenktafel am Theatergebäude in Orawitz** finanziert, wo die Namen der Erbauer genannt werden. Das Vorhaben ist vom Bürgermeister bereits genehmigt.

Florin Lataretu berichtet über die **Tätigkeit der HOG Steierdorf** (s. Bericht auf Seite 4). Es ist gelungen in Steierdorf gegen den Widerstand der Schulleitung wieder eine deutsche 1. Klasse zu bilden. Lataretu bittet um Unterstützung dieser Klasse mit Unterrichtsmaterial.

Walter Vincze berichtet über seine Teilnahme an der diesjährigen Deutschen **Kulturdekade im Banater Bergland** und an der **Einweihung des Denkmals in Bosowitz**.

Mitteilung des Bundesvorsitzenden

Dr. Horst Schmidt

Weil die Abstimmung über die Mitgliedschaft im BdV keine absolute Mehrheit (von mindestens 7 Stimmen) für die Mitgliedschaft ergeben hat und sich die Vorstandsmitglieder nicht einig waren, wie die Enthaltungen zu bewerten sind, schlug BV Schmidt in einem Rundschreiben an die Vorstandsmitglieder vor, erst die strittige Frage zu klären, ehe ein endgültiger Beschluss in der Sache gefasst wird. Da die Verbandssatzung keine Angaben dazu enthält, muss Rat von auswärts eingeholt werden. Weil die Frage bis zu Redaktionsschluss nicht geklärt werden konnte, werden wir zu gegebener Zeit darüber informieren.

Banater Berglanddeutsche

Eigentümer, Herausgeber und Verleger:

Heimatverband Banater Berglanddeutscher
aus Rumänien in Deutschland e.V.
Zweierweg 2, 88250 Weingarten

Das Mitteilungsblatt des Heimatverbandes erscheint zweimonatlich. Namentlich gezeichnete Beiträge wiedergeben die Meinung des Verfassers, nicht die des Bundesvorstandes und der Redaktion. Das Blatt wird an alle Verbandsmitglieder gesandt. Der Preis inkl. Versandkosten ist inbegriffen im

Mitgliedsbeitrag von 25 Euro pro Jahr.

In Härtefällen kann eine Ermäßigung gewährt werden. Sie kann beim Bundesvorstand schriftlich oder telefonisch beantragt werden. Nichtmitglieder erhalten das Mitteilungsblatt, wenn sie satzungsgemäß eine „Unterstützungsspende“ überweisen.

Einzahlungen nur als Überweisung auf das Verbandskonto (Verwenden Sie möglichst unseren Vordruck.)

in Deutschland:

**Heimatverband Banater Berglanddeutscher
HypoVereinsbank München-Laim,**

Kto.-Nr. 2520248520, BLZ 700 202 70

in Österreich:

Dipl. Ing. Walter VINCZE, Bank für Arbeit und Wirtschaft,
Zwg. Franz-Jonas-Platz **Wien,**

Konto-Nr. 05 010 788 430, BLZ 140 00,

Kennwort: Heimatverband

Anschriften des Heimatverbandes:

Bundesvorsitzender Dr. Horst Schmidt

Anschrift und Tel.-Nr. siehe Seite 1

Bundesgeschäftsführerin Herta Mircea,

Anschrift und Tel.-Nr. siehe Seite 1

Versand in Österreich Dipl.-Ing. Walter Vincze,

Awarenfeldsiedlung 1, A-2322 Zwölfaxing.

Hugo Balazs im Gespräch mit Florin Lataretu

Florin Lataretu ist Stellvertretender Bundesvorsitzender des Heimatverbandes der Banater Berglanddeutschen aus Rumänien in Deutschland e.V. und Ansprechpartner für Landsleute aus Steierdorf-Anina.

1. Sie sind stellvertretender Bundesvorsitzender des Heimatverbandes und haben seit noch nicht so langer Zeit eine Heimatortsgemeinschaft für Steierdorf-Anina gegründet, zu dessen Vorsitzenden Sie auch gewählt wurden. Ich würde gerne wissen aus welchem Grund diese Gemeinschaft entstanden ist und welches der Zweck und ihre Ziele sind?

Vorab: **Die HOG Steierdorf-Anina** ist ein eingetragener Verein, dessen **Zweck und Ziele** in der Satzung festgehalten sind. Ich zitiere daraus:

1. Zusammenfassung der Banater Berglanddeutschen aus Steierdorf und Anina in der Bundesrepublik Deutschland.
2. Förderung der sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Eingliederung der Mitglieder in Deutschland.
3. Pflege des Kulturgutes und der geschichtlichen Überlieferung.
4. Pflege der Verbindung zu allen Steierdorfern, die in anderen Ländern eine neue Heimat gefunden haben, und insbesondere zu denen, die noch in Rumänien leben. Humanitäre Hilfe der Bedürftigen.
5. Pflege des Heimatgedankens und der Völkerverständigung.
6. Erforschung und Dokumentation der Geschichte.
7. Wirken in Banater und anderen Verbänden und Institutionen mit ähnlichen Zielsetzungen.

Satzung und Jahresberichte sind übrigens für jedermann zugänglich unter www.steierdorf.de. Die größtmögliche Offenheit war und ist uns ein sehr wichtiges Prinzip.

Der interessierte Leser wird in der Sache eine breite Übereinstimmung mit den Zielen unseres Heimatverbandes feststellen. Dies darf nicht weiter überraschen, wurde doch die Satzung seinerzeit mit der Bundesvorsitzenden abgestimmt.

Dabei steht natürlich die **Identität der Aninaer und Steierdorfer** im Mittelpunkt.

Dies war auch die Hauptmotivation bei der Entstehung unserer HOG. Mehrere Steierdorfer haben diesen Wunsch des öfteren geäußert, meistens mit dem Argument: „Um sicherzustellen, dass unsere spezifischen Anliegen nicht untergehen“. Hintergrund war die Befürchtung einer zu starken Fokussierung auf Reschitz, z.B. in manchen Ausgaben der Zeitung. Dies ist naturgemäß eine subjektive Empfindung. Meine Empfehlung war stets: „Selber aktiver werden!“. Ausdrücklich möchte ich hier betonen, dass Frau Drozdik-Drexler, sowohl als BV als auch als Redakteurin unserer Zeitung, grundsätzlich auf Ausgewogenheit bedacht war.

Ein weiterer Grund war **das Gefühl einer nicht erledigten Aufgabe**. Die Satzung des HV hatte ja die Gründung der HOGs explizit vorgesehen. Ich wurde des öfteren darauf angesprochen (schon in der Zeit mit Herrn Pischl als BV), habe es aber damals nicht geschafft, eine kritische Masse motivierter Leute zusam-



Florin Lataretu, links im Bild, bei der BV-Sitzung in Ulm. Foto: O. Fekete

menzubringen. Jedenfalls bin ich froh und ein wenig auch stolz, dass wir es doch geschafft haben.

Dritter Grund: **Um den schon bestehenden Aktivitäten einen entsprechenden organisatorischen Rahmen zu geben**. Ursprünglich war auch gedacht, daraus einen finanziellen Spielraum zu schaffen. Die gängige Regelung bei den Banater Schwaben und – wenn ich es richtig in Erinnerung habe – auch beim damaligen Gummersbacher Verein war ja, dass ein Teil der Beiträge, entsprechend dem Mitgliederverhältnis an die HOG weitergegeben wurde. Persönlich halte ich diese Regelung nach wie vor für sinnvoll. Die HOG Steierdorf-Anina hat davon nicht Gebrauch gemacht. Unsere Aktivitäten werden über Mitgliederbeiträge und Spenden finanziert. Dazu kommt ein Wohltätigkeitsball, der alljährlich Anfang Oktober stattfindet.

2. Erzählen Sie uns doch ein wenig über die Aktivitäten dieser Gemeinschaft und wie die Verhältnisse zum Heimatverband sind. Zum Verhältnis zum Heimatverband: Eher selten muss ich auch um die Einhaltung eines gewissen Proporz bitten. Ansonsten würde ich sagen: **Ein gutes bis sehr gutes Verhältnis**, meistens reibungslos. Schließlich agieren HV und HOG auf unterschiedlichen Ebenen und ergänzen sich idealerweise. Ich finde es ein gutes Beispiel fürs Handeln entsprechend dem Subsidiaritätsprinzip: **Maßnahmen und Entscheidungen sind am wirksamsten, wenn sie auf der niedrigst möglichen Ebene getroffen werden. Natürlich soweit sie von ihr eigenständig bewältigt werden können**. Lösungen, die beim Steierdorfer Friedhof (besser oder schlechter) funktionieren sind natürlich nicht anwendbar auf Reschitz. Umgekehrt ist die Förderung des Unterrichts in deutscher Sprache, so wie es für das Lyzeum in Reschitz angedacht ist, nicht 1:1 übertragbar. In Steierdorf ging es eher darum, in Kindergarten und Grundschule ein Mindestmaß an Kontakt mit der deutschen Sprache und Kultur zu ermöglichen. Andernfalls bliebe auch der Nachschub fürs Lyzeum aus.

Weitere Aktivitäten unseres Heimatvereins: Die mittlerweile zum dritten Mal durchgeführte Winterholzaktion, die bedürftigen älteren Leute zugute kommt. Wir haben fürs Spital ein lebensnotwendiges EKG-Gerät gespendet. Die Kindergärten wurden zu Weihnachten mit Schokolade und Orangen bedacht. Unser Schwerpunkt für dieses Jahr wird es sein, etwas für die Sportaktivitäten an der Grundschule zu tun.

Schließlich wird die besagte www.steierdorf.de Homepage unterhalten. Hier gilt es des öfteren Anfragen bzgl. Ahnenforschung zu beantworten, Kontakte zu Verwandten in Steierdorf und weltweit zu vermitteln. (Fortsetzung Seite 4)

Erinnerung an den Mitgliedsbeitrag für das Jahr 2006

Der weitaus größte Teil unserer Verbandsmitglieder hat bereits in der ersten Jahreshälfte den Mitgliedsbeitrag an den Heimatverband überwiesen. **Allen pünktlichen Beitragszahlern sagen wir ein herzliches Dankeschön**. Sie haben es möglich gemacht, dass auch 2006 die nötigen Mittel für eine erfolgreiche Verbandsarbeit und die Herausgabe und den Versand der Verbandszeitung zur Verfügung standen.

Leider mussten wir feststellen, dass mehr als hundert Mitglieder den Beitrag für 2006, einige auch für 2005, noch nicht überwiesen haben, obwohl sie die Verbandszeitung regelmäßig erhalten. Für diese Mitglieder legen wir einen Zahlschein bei, mit Angabe des Beitragsjahres bzw. der Beitragsjahre, für die die Bezahlung noch aussteht. Falls Sie auch dazu gehören, **überweisen Sie bitte den Mitgliedsbeitrag mit diesem Zahlschein spätestens bis Jahresende**. Laut Satzung werden Mitglieder, die es über zwei Jahre versäumt haben, den Beitrag zu zahlen, aus dem Verband ausgeschlossen.

Mitglieder mit geringem Einkommen können von der **Härtefallregelung** Gebrauch machen und den verminderten Beitrag beantragen. Melden Sie sich dafür schriftlich oder telefonisch bei der BGF Herta Mircea.

Der Bundesvorstand

Anschriftänderung bitte unbedingt melden!

Damit Sie die Zeitung, die wir Ihnen zuschicken auch erhalten, bitten wir Sie jede Anschriftenänderung rechtzeitig zu melden. (Anschrift und Tel. unter **Versand** auf S.1 unten). Anschriftenänderungen werden uns von der Post leider nicht mitgeteilt.

3. *Wie sind Sie Mitglied des Heimatverbandes geworden und seit wann sind Sie im Bundesvorstand? Schildern Sie uns in einigen Worten ihren Lebenslauf.*

Darüber habe ich gerade nachgedacht. Aus gegebenem Anlass: Es sind jetzt 25 Jahre her aber **das Heimattreffen 1981 in Bad Mitterndorf ist mir noch gut in Erinnerung geblieben**. Ich war erst ein Jahr in Deutschland, es war damals meine erste größere Fahrt mit dem neuen Führerschein, zum ersten Mal in Österreich, die großartige Kulisse in Bad Mitterndorf. Das Wiedersehen mit Freunden und Bekannten wurde ordentlich gefeiert.

Und dann war noch **die Aufbruchstimmung der Vereinsgründung**. Zwei der Gründungsväter, Stubner und Geiszwinkler, hatten damals meine Mutter angesprochen mitzumachen. Sie konnte damals aus persönlichen Gründen zwar keine direkte Verpflichtung eingehen, war aber immerhin im Einladungsausschuß zum 1. Heimattreffen der Banater Berglanddeutschen Pfingsten 1981. Wir waren begeistert von der Idee und bewahren heute noch dieses Faltblatt sowie das Gedenkblatt mit den Erläuterungen zum Bergland-Wappen.

Zu meinem Lebenslauf: Geboren 1957 in Steierdorf. Bleibende Erinnerungen an die dort verbrachte Kindheit. Zuerst waren es nur Ferienerlebnisse: Ich ging bis zur 5. Klasse in der Moldau zur Schule. Dort wurde ich zwar gelegentlich als „Fritzermeier“ angesprochen, was aber meistens nicht böse gemeint war. Jedenfalls habe ich mich relativ schnell damit abgefunden, zwischen zwei Regionen und Sprachräumen zu pendeln und die Augen für Gutes und Schönes offen zu halten.

Meine Mutter hat es zudem verstanden, mich mit vielen Erzählungen für Geburtsort und Familiengeschichte zu begeistern. Mein Groß-

vater, der Kornet Joschi, hat sein ehrenamtliches Engagement mit einigen Jahren Zwangsarbeit am Donaukanal bezahlen müssen.

Ab der zehnten Klasse Lyzeum in Temeswar, danach Studium am dortigen Polytechnikum. Nach der Aussiedlung 1980 Studium der Informatik in Erlangen, nach dem Diplomabschluss Software-Entwicklungsingenieur in Nürnberg. Im Bundesvorstand bin ich seit 1997.

4. *Wie sehen Sie die Zukunft des Verbandes? Wie lange wird es den Verband Banater Berglanddeutscher in Deutschland noch geben?*

Die Zukunft des Verbands hängt doch eigentlich von uns ab. Die Integrationsproblematik ist weitgehend gelöst. Aber der Verband hat meiner Meinung nach weiterhin seine Berechtigung, solange es noch Leute gibt – idealerweise auch Mitglieder, – die sich für ihre Wurzeln interessieren. **Damit sind meiner Meinung nach mindestens zwei Aufgaben verbunden:**

1. Dokumentation und Pflege unserer spezifischen Merkmale.
2. Die Beziehung zur alten Heimat muss erhalten werden.

Dabei sollten wir uns **nicht nur darauf beschränken die Interessen unserer Mitglieder herauszufinden, sondern auch einen Rahmen schaffen, in dem solche Interessen erhalten, ja wieder erweckt werden.**

Dies mag auf den ersten Blick anachronistisch klingen, bringt aber in einer zunehmend globalisierten, uniformisierenden Umwelt jedem ein Stück Individualität zurück. Persönlich bin froh, dass meine Tochter genauso stolz ist über ihre Geburtsstadt Nürnberg, die Stadt Albrecht Dürers und der Menschenrechte, wie sie es über Steierdorf, den Geburtsort Ihrer Eltern ist.

Interview: Hugo Balazs

Bericht der Heimatortsgemeinschaft Steierdorf-Anina für das Jahr 2006

Unser Heimatverein hat sich 2006 folgende Schwerpunkte vorgenommen:

1. **Aktion „Winterholz“:** Zehn besonders bedürftige Personen haben 2005 noch rechtzeitig vor Weihnachten je einen Wagen Winterholz erhalten.

Die Aktion für dieses Jahr ist schon angestoßen. Dabei habe ich es dem Deutschen Forum überlassen die Liste zu ergänzen, nachdem einige Personen verstorben sind und bei uns keine weiteren Vorschläge eingegangen sind.

2. **Erhaltung des Friedhofs in Steierdorf:**

Dazu hat es bei der letzten Mitgliederversammlung (auch davor und danach) kontroverse Diskussionen gegeben. In der Zwischenzeit hat es folgende Veränderungen gegeben:

- Der Vertrag wurde zum Jahresende vom bisherigen Betreuer gekündigt.
- Wir haben zunächst einen neuen Betreuer gefunden. Der vorbereitete Vertrag kam allerdings nicht zustande, nachdem die Friedhofsverwaltung signalisiert hatte, dass sie sich selber darum kümmern will.
- Zu Pfingsten war der Zustand des Friedhofs angeblich noch passabel, dagegen sah es im August schlimm aus! Denjenigen, die es gesehen haben, wird es wohl spätestens jetzt klar geworden sein, dass die Friedhofspflege -auch wenn sie nicht perfekt ist und jeden persönlichen Wunsch berücksichtigt - absolut unerlässlich ist.

– Wir haben uns darauf hin mit der Friedhofsverwaltung unterhalten und unser Anliegen klargestellt. Wir haben uns geeinigt, dass es mindesten drei Stichtage gibt, zu denen der Friedhof in Ordnung sein muss.

– Die neusten Bilder vor Allerheiligen (vgl. www.steierdorf.de) zeigen, dass dies mittlerweile auch geschehen ist. Wir hoffen damit eine längerfristige Lösung gefunden zu haben.

3. Ein Schwerpunkt für nächstes Jahr wird die **Grundschule in Steierdorf** sein. Es ist erfreulich, dass es mittlerweile wieder eine erste Klasse in deutscher Sprache gibt.

Dies ist wohl dem Einsatz des Deutschen Forums zu verdanken, der sich gegen die Schulleitung durchgesetzt hat. Mit unserer Spende wurde das Klassenzimmer renoviert.

Für nächstes Jahr wollen wir für den Schulhof einige Sportgeräte (Handballtore, Volleyballnetz, usw.) bereit stellen und hoffen dies rechtzeitig zum vorgesehenen Klassentreffen in Steierdorf durchzuführen.

Herzlichen Dank den Spendern für die finanzielle Unterstützung, sowie den Mitgliedern für ihren Einsatz. Allerdings ist zu vermerken, dass die Zahl der Spender gesunken ist.

Auch die Besucherzahlen bei unserem diesjährigen Ball in Herzogenaurach sind zurückgegangen, möglicherweise wegen der Standortdiskussion. Hier nochmals die Klarstellung: **Der Ball findet auch weiterhin statt, vorerst in Herzogenaurach (in der Regel am ersten Samstag im Oktober)**. Sollten die Besucherzahlen allerdings weiter sinken, dann muss man auch über die Option Neustadt a.d. Aisch, wo wir den Saal kostenlos bekämen, nachdenken.

1. Vorsitzender, Florin Lataretu

VERANSTALTUNGEN

Erstes Treffen der Banater „Grenzgänger“

Der Kreisverband Ulm der Landsmannschaft der Banater Schwaben veranstaltete am 2. Dezember 2006 das Treffen der „Grenzgänger“. Eingeladen waren alle, die das Banat auf unkonventionellem Weg verlassen haben, sprich die von dort geflohen sind. Im Mittelpunkt des Treffens soll die Begegnung mit Schicksalsgenossen stehen und der Austausch von Erinnerungen.

Bei Interesse wenden Sie sich an unseren Landsmann *Ludwig Höcher*, Telefon 0441/16646 oder an die Organisatoren *Renate Graber* Telefon 07343/6107 und *Franz Bayer*, Telefon 0731/81613, E-Mail: franzbayer50@yahoo.de

Einladung zur Gedenkmesse für die Opfer der Russlanddeportation

Anlässlich des 62. Jahrestages seit Beginn der Deportation unserer Landsleute zur Zwangsarbeit nach Russland findet in München die jährliche Gedenkmesse statt.

Die Messe beginnt am **Sonntag, den 14. Januar um 11.15 Uhr**, Veranstaltungsort ist, wie immer, die **Stadtpfarrkirche St. Peter** (Alter Peter) in München. Anfahrt mit U-Bahn oder S-Bahn, Haltestelle Marienplatz.

Alle Landsleute, besonders jene aus dem Raum München, sind dazu herzlich eingeladen.

Industriegeschichte

Der „Kleine Semmering“ – Die Eisenbahnlinie Anina-Orawitz

von Helmut Kulhanek

Die Mitteilung über die Aufgabe der Strecke Anina-Orawitz von seiten des Rumänischen Verkehrsministeriums hat mich dazu veranlasst diesen Beitrag zu schreiben, um eine Lanze zu brechen für dieses anspruchsvolle und eindrucksvolle kleine Wunder der Eisenbahn-Baukunst des 19. Jahrhunderts. Ich hoffe damit zur Bekanntmachung der im Ausland viel zu wenig beachteten Sehenswürdigkeiten des Banater Berglands beizutragen.

Dass es mit dieser Bahnlinie früher oder später so weit kommen wird, war voraussehbar und objektiv betrachtet auch unvermeidbar. Das langsame Sterben der Banater Montanindustrie, die rückläufige Einwohnerzahl bedingt auch durch den Wegfall qualifizierter Arbeitsplätze, die geografische Lage von Anina, für den Eisenbahnverkehr am sogenannten „Ende der Welt“, die Reduzierung des zivilen und industriellen Güterverkehrs auf ein Minimum, die stetig sinkende Zahl der Fahrgäste, beschleunigt durch den zunehmenden Straßenverkehr, sind alles widrige Umstände, die einer Rentabilitätsprüfung keine Chance für eine positive Bilanz ermöglichen. Wenn man bedenkt, dass eine so schwierige und bautechnisch so komplexe Strecke einen überdurchschnittlichen Unterhaltsaufwand benötigt, ist das Urteil der Wirtschaftsstrategen eindeutig. Eine Hoffnung für die Verlängerung der Betriebsdauer, wenn auch mit eingeschränkter Verkehrsfrequenz, wäre die offizielle Einstufung als „historisch wertvolles Eisenbahn-Baudenkmal“ und ein solventa, am Tourismus interessierter Betreiber.

Der Beitritt Rumäniens zur EU könnte dem Vorhaben zugute kommen und, bei einer geschickten Thematisierung der gesamten Problematik, zu seiner Einstufung als „besonders wertvoll“ und zur Anerkennung seiner Förderungswürdigkeit führen. In West- und Mitteleuropa gibt es nicht nur interessierte Touristen, sondern auch eine große Anzahl engagierter Eisenbahnliebhaber, die weder Anstrengungen noch Kosten scheuen, um Aufregendes und Neues auf diesem Gebiet zu erleben. Es geschieht oft, dass sie in ihrem Urlaub in die entlegensten Gegenden unseres Planeten reisen, nur um bestimmte alte Eisenbahnlinien zu befahren. So zum Beispiel: die in Indien, Zentral- und Südamerika, Kanada, USA, Sibirien, Südafrika, Australien, Neuseeland und neuestens die für China strategisch wichtige Himalaja-Bahn im Tibet. Also, warum nicht auch die Eisenbahnlinie im relativ nahen Banater Bergland? Dazu muss aber eine intensive PR-Campagne mit den obligatorischen Hochglanzfotos in den einschlägigen europäischen Fachzeitschriften und Reisekatalogen gestartet werden. Und, als wichtiger Werbeträger und besonderer Anziehungsmagnet, sollten gelegentlich Sonderfahrten mit restaurierten, alten Dampflok oder gar Zügen stattfinden. Um dies in die Wege zu leiten, wäre die Gründung einer einschlägigen Stiftung oder eines Fördervereins hilfreich. Dieser könnte sich um die nötigen Mittel und EU-Fördergelder bemühen und wäre ein geeigneter Ansprechpartner für Sponsoren und Unterstützer. Mit der Vizepräsidentin des Deutschen Bundestags, Dr.h.c. Susanne Kastner, hat das Vorhaben eine wohlwollende Fürsprecherin gewonnen, die in ihrer Rolle als Vizepräsidentin des Tourismusverbandes der Bundesrepublik für die Bekanntmachung dieser und ähnlicher Touristenattraktionen sorgen will.

In ihrem Gespräch mit Kommunalpolitikern aus dem Banater Bergland, sagte Susanne Kastner, nachdem sie eine Draisinenfahrt auf der Strecke Orawitz-Anina unternommen hatte: „Lassen Sie unbedingt Ihre Regierung wissen, dass die Bergbahn Orawitz-Anina, auch wenn sie momentan aus finanziellen Gründen nicht instandgesetzt werden kann, auf keinen Fall abzumontieren ist. Solche übereilte Demontagen bereut man heute in Deutschland, in vielen Kommunen ganz bitter!“ Das war am 16. Juni d.J.

Am 22. September wurden die Betreiberrechte für die Eisenbahnlinien Orawitz-Anina und Berzovia-Orawitz-lam versteigert. Der neue Betreiber für die kommenden fünf Jahre ist Costel Comana von SC RC CF Trans SRL Brasov. Vor dem Abbau ist der „Kleine Semmering“ einstweilen gerettet. Der Pachtvertrag sieht vor, nach welchem Fahrplan die Züge verkehren werden. Über die Höhe der Investitionen für den Unterhalt und die Instandhaltung der Bahnstrecke wurden keine genauen Vereinbarungen getroffen.

(Anmerkung der Redaktion)



Bahnhof von Anina mit Industriegelände im Hintergrund. Ansichtskarte vom Mai 1917

Über die Eisenbahnlinie Anina-Orawitz (oder umgekehrt) ist im Laufe der Zeit, sowohl in der Fachliteratur als auch in verschiedenen Reiseberichten und Beschreibungen des Banats, eine Vielzahl von Beiträgen veröffentlicht worden. Trotzdem füge ich einen weiteren hinzu, als Mosaikstein zur Vervollständigung des Gesamtbildes und zur Sensibilisierung derer, die mit dem Thema noch nicht vertraut sind. In Abhängigkeit von der jeweiligen Informationsquelle gibt es in Bezug auf Daten und Zahlen einige unwesentliche Unterschiede.

Die österreichische „Semmeringbahn“, rund 75 km süd-westlich von Wien, deren Einweihung 1854 stattfand, war für die damalige Zeit eine architektonische und eisenbahnbautechnische Sensation ersten Ranges. Zum ersten Mal wurde der Dampfantrieb auf einer äußerst schwierigen Gebirgstrasse erfolgreich angewendet. Zugleich war es zum ersten Mal möglich, die Gebirgskette der Alpen ausschließlich mit der Eisenbahn zu überqueren, wobei fairer Weise ergänzt werden muss, dass es sich lediglich um die östlichen Ausläufer handelte. Auf einer Länge von rund 40 km wurde ein Höhenunterschied von 388 m überwunden, es mussten 15 Tunnel, der längste betrug 1428 m, durchfahren und eine Vielzahl von Viadukten, der höchste von 46 m, überquert werden. Es sind beeindruckende Zahlen, besonders wenn man die damaligen bautechnischen Möglichkeiten in Betracht zieht. Das Meiste wurde manuell, in harter Knochenarbeit getan.

Schon 1850, also noch während der Bauphase der Semmeringbahn, kam aufgrund wirtschaftlicher und strategischer Überlegungen (Ausrüstung der österreichisch-ungarischen Armee) der Gedanke auf, im süd-östlichsten Teil des Kaiserreichs, zwischen Orawitz und Anina, gut 500 km weit weg eine weitere Bergbahn zu bauen. Vor der Verlegung des Schwerpunkts der Hüttenindustrie und Metallverarbeitung nach Reschitz war der Süden Banats, bzw. der südliche Teil unseres Berglandes ein bedeutendes Industriegebiet innerhalb der österreichisch-ungarischen Wirtschaft. Die reichen Vorkommen an Bodenschätzen, viele davon schon seit der Römer- und Türkenzeit bekannt, spielten dabei eine wichtige Rolle. Die 1790 entdeckten hochwertigen Kohlevorkommen aus Anina und Steierdorf wurden in mehreren Gruben intensiv abgebaut und zur Gewinnung und Bearbeitung von Eisen, Kupfer und anderen Buntmetallen in den Werken von Orawitz, Tschiklowa, Saska, Neu-Moldowa und Anina genutzt. Die

natürlichen Rohstoffe des Banater Berglandes begünstigten die Entwicklung einer effizienten und für ihre hochwertigen Erzeugnisse hoch geschätzten metallverarbeitenden Industrie, die auch über die Grenzen des Kaiserreichs hinaus bekannt war. So stammte fast das gesamte Material, das für den Bau des Eisenbahnnetzes in der Walachei benötigt wurde (Schienen, Weichen, Verzweigungen, Schrauben usw.), aus Reschitz und ab 1859 auch aus dem neuen metallurgischen Werk von Anina.



Gesamtansicht der Aninaer Industrieanlagen.
AK geschrieben am 20.11.1899 von Carl Engelmann aus Steierdorf

Die immer umfangreicher werdenden Aufträge sowohl ziviler als auch militärischer Art, ließen bald erkennen, dass die primitiven und schwerfälligen Transportmöglichkeiten in dieser bergigen und schwer zugänglichen Gegend an ihre Grenzen gestoßen sind.



Straße Oravitza-Anina bei Marilla, Einfahrt zu den Villen des Kurortes (Bradisor).
AK geschrieben am 12.08.1902

Aus verschiedenen offiziellen Zeitdokumenten und aus der damaligen Lokalpresse können wir viele Einzelheiten erfahren. Schwieriger ist es authentisches Bildmaterial zu beschaffen. Vor über einem Jahrhundert war Fotografieren nicht jedermanns Sache. Deshalb greift man gerne auf eine garantiert objektive und äußerst aufschlussreiche Bilderquelle zurück – auf alte Ansichtskarten. Aufgekommen sind viele bereits im letzten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts. Diejenigen, die dem Zahn der Zeit getrotzt haben, erfreuen sich unter Sammlern wachsender Beliebtheit. Sie sind hochprofessionelle, scharfe Bilder mit sentimentalem und dokumentarischem Wert. (Fortsetzung in der nächsten Folge)



Der Bahnhof des Donauhafens Basiasch. AK geschrieben am 12.09.1905

Zusätzlichen Druck übten die Verträge zur Belieferung des Hafens von Basiasch mit Kohle für die Donau-Dampfschiffahrt aus, die bereits geschlossen und einzuhalten waren. Das Schienennetz des Kaiserreichs hatte inzwischen von Basiasch aus Orawitz erreicht.



Auf der Bahnlinie Basiasch-Orawitz, der Viadukt vor der Einfahrt in den Orawitzer Bahnhof, 1852 gebaut, wird auch heute noch genutzt.
AK geschrieben am 15.05.1904

Die Strecke Basiasch-Orawitz, die am 30. August 1854 (nach anderen Quellen am 28. August, bzw. 21. August) feierlich eröffnet wurde, war die erste Eisenbahnlinie auf dem Gebiet des heutigen Rumänien. Die Verbindung nach Norden von Orawitz über Berzovia mit der Bahnlinie Temeswar-Voiteg-Bokschan-Reschitz wurde erst ein halbes Jahrhundert später, am 28. November 1908, fertiggestellt.

Miticas Neugierde

Es war Winterzeit und Abend. Auf dem Betriebsgelände war es schon dunkel und es hatte frisch geschneit. Im Garagenhof standen die eingefahrenen LKWs lautlos in einer Reihe. Nur der Wächter im Wächterhäuschen und „Mitica“, der Bursche, der den Benzin-Brunnen bediente, waren noch auf dem Hof. Mitica war ein untersetzter, dunkelhäutiger Bursche aber ein fröhlicher Mensch, der stets ein Liedchen vor sich hinsummte.

Plötzlich bemerkte Mitica, wie ein stadtbekanntes Flittchen sich ins Wächterhäuschen schlich. Dies machte ihn neugierig und er schlich sich im weiten Bogen bis an das Wächterhäuschen heran und die Hinterwand entlang. Die Tür hatte zwei große Fensterscheiben. Um unbemerkt an der Tür zu lauschen, bückte Mitica sich und kroch auf allen Vieren um die Ecke.

Der Zufall wollte, dass im gleichen Moment ein Mann zum Tor hereinkam, am Wärterhaus vorbei. Man kann sich vorstellen, wie es dem Mann zumute war, als er plötzlich in der Dunkelheit etwas Schwarzes, auf allen Vieren auf sich zukommen sah. Der Mann sackte ohnmächtig zusammen. Schnell sprang Mitica auf und rief den Wächter um Hilfe. Sie schlepten den Mann ins Wächterhäuschen und hatten Mühe, ihn wieder auf die Beine zu stellen.

Lustigi Gschichteln aus Steierdorf

ingesandt von Lidia Lukesch

Der Friedhofsgeist

Vor dem 2. Weltkrieg gab es für die jungen Leute bei uns in Steierdorf an Sonn- und Feiertagen viel Unterhaltung. Es gab viele Wirtshäuser, in denen Bälle stattfanden. So gingen zwei Freunde einmal von Steierdorf nach Sigismund auf den Ball. Der Hauptweg nach Sigismund führt am Friedhof vorbei. Die beiden Freunde unterhielten sich gut auf dem Ball aber als es Mitternacht schlug, machten sie sich auf den Heimweg, denn in der Früh mussten sie am Arbeitsplatz sein. Sie traten den Heimweg an, da sagte der Eine: „Gerade jetzt sind wir unterwegs, wo die Geisterstunde angefangen hat.“ – Nach altem Aberglauben war von Mitternacht bis ein Uhr Geisterstunde. – Ihre Angst wuchs, je näher die Freude dem Friedhof kamen. Dort angelangt, schauten sie ängstlich in den Friedhof hinein und wirklich, zwischen den Gräbern bewegte sich ein Schatten. Ganz ängstlich stammelte der Eine: „Guter Geist, was ist dein Begehren?“ Da antwortete der Geist: „Ein Papier bräucht' ich!“

Über Weihnachtsmärkte und Weihnachtsmänner

von Margarete Pall

Ich teile die Weihnachtsphobie mancher Leute nicht, die am liebsten in den Dschungel oder auf den Nordpol fliehen, wenn Weihnachten naht. Zugegeben, den Trubel in den Läden, den überladenen Dekorations-Kitsch und das ununterbrochene Weihnachtslieder-Gedudel finde auch ich nicht so toll. Aber Weihnachtsmärkte und Krippenausstellungen besuche ich immer wieder gern, egal, ob es der weltberühmte Nürnberger Christkindlesmarkt, der Alternativmarkt einer Künstlergruppe oder der kleine Weihnachtsmarkt aus Greding ist, dessen Eröffnung an eine Familienfeier erinnert. Auf die Waren kommt's mir gar nicht an und auch den Glühwein kaufe ich aus Pflichtbewusstsein. Es ist das lebendige Schauspiel an sich, das ich so schön finde. Ich habe das Gefühl mitten in einem Gemälde oder auf einer Postkarte zu stehen.

Durch puren Zufall hatte ich ein unvergessliches Weihnachtsmarkt-Erlebnis. Genau am letzten Freitag Nachmittag vor Advent durchquerte ich nichtsahnend die Nürnberger Altstadt. Mein Weg führte mich über die Pegnitzbrücke zum Hauptmarkt. Es begann mit großen Flocken zu schneien. Ich spannte meinen Regenschirm auf und merkte nicht, dass eine dichte Menschenmenge mir den Weg versperrte. Schon wollte ich umkehren, um auf Umwegen mein Ziel zu erreichen. Da erklangen plötzlich Posaunen. Aller Auge richteten sich auf den Außenbalkon über dem gotischen Portal der Frauenkirche. Zwei Posaunenbläser in mittelalterlicher Kleidung standen da und kündigten die feierliche Eröffnung des alljährlichen Christkindlmarktes an. Eine weißgekleidete, engelhafte Gestalt mit langen blonden Locken und goldenen Flügeln trat ins Scheinwerferlicht und begrüßte mit gemessenem Tonfall und breiter Gestik das Publikum. Vom Himmel fiel der Schnee in großen, dichten Flocken, die tanzten und wirbelten im Glanz der Lichter. Der liebe Gott hatte mal wieder perfekt Regie geführt und ich durfte bei der Vorstellung dabei sein, ganz ohne mein Zutun. Es war wie ein Geschenk.

Die Lichtgestalt auf dem Balkon war das Nürnberger Christkindl, das kurioser Weise kein Knäblein sondern ein Mädchen ist. Jedes Jahr bewerben sich junge, hübsche Nürnbergerinnen für dieses Amt. Ein strenges Auswahlverfahren bestimmt, welche einen Advent lang das Christkindl sein darf. Sie wird auf ihre Rolle lange vorbereitet und wie eine blonde Riesenpuppe gekleidet. Eine kunstvolle, trostsende Puppe soll nämlich, der Legende nach, das Vorbild für diese Gestalt sein. Das Christkindl hat einen vollen Terminkalender. Es begrüßt und beschenkt viele Große und Kleine in ganz Mittelfranken. Die ganz Kleinen, die noch an das Christkind glauben, nimmt es auch mal auf eine Kutschfahrt durch die Nürnberger Altstadt mit. Schöne Weihnachtsmärkte gibt es überall. Aber ein weibliches Christkindl mit hüftlangen Korkenzieherlocken, weißem Plisseegewand und fächerförmigen Rauschgoldflügeln, das gibt es nur in Nürnberg.

Der wahre Weihnachtsmann

So weit meine Erinnerung reicht, waren der Heiligabend gefolgt vom ersten und zweiten Weihnachtstag, die schönsten Feste des Jahres. Wirklich schön war es, so lange ich noch an das Christkind glaubte. Die ersten Schritte in dem Zimmer, wo die Tanne stand, machte ich zögerlich, begleitet von der Angst, dass ich vielleicht das Christkind noch bei der Arbeit ertappe, oder ihm nicht die Zeit lasse zu fliehen. Es waren rührende Momente, nicht nur wegen der Bescherungen sondern auch wegen der ganzen Bräuche, die mit diesem Ereignis verbunden waren. Aber das Allerwichtigste, das immer im Mittelpunkt stand, war der Christbaum.

Jedes Jahr prägte in der Adventszeit die Hektik mit den vorweihnachtlichen Vorbereitungen das Leben der Familien. Am 24. Dezember, dem letzten Tag vor Weihnachten, wurde der Baum aufgestellt und mit bunten Salonzuckern, Christbaumschmuck



Die Kirche am Semenik mit Gozna-Spitze. Eingesandt von Robert Glatt

Wie bescheiden und ernüchternd wirken dagegen die Weihnachtsmärkte meiner Kindheit aus Reschitz. Erika Langer schreibt über diesen sozialistischen Weihnachtsmarkt-Ersatz:

„In kommunistischen Zeiten hat man öffentlich keine Weihnachten gefeiert und der 25. und 26. Dezember waren ganz gewöhnliche Arbeitstage. Gefeiert wurde offiziell der „Winterbaum“, rum. „Pom de iarnă“, erst zu Neujahr. Dafür hat der Staat für die Kleinen ein „Kinderstädtchen“ aufgestellt, wo „Väterchen Frost“ (der Weihnachtsmann-Ersatz nach sowjetischem Vorbild) am 31. Dezember auf einer Bühne seine Geschenke austeilte. Das Städtchen war mit Sperrholz-Figuren aus Hänsel und Gretel, Rotkäppchen, Dornröschen, Schneewittchen und anderen Märchenfiguren geschmückt und von kleinen Fichtenbäumen umzäunt. In der Mitte stand eine riesiggroße, beleuchtete Tanne, die eigentliche Attraktion für den Besucher. Dass man nicht so heiß isst, wie gekocht wird, ist bekannt. Sobald die Winterferien, um den 20. Dezember herum, begannen, waren sämtliche Vorbereitungen abgeschlossen, so dass wir schon zur Weihnachtszeit die Kinderstadt besuchen konnten. In den aufgestellten Lädchen gab's gewisse seltene Waren, natürlich nur in kleinen Mengen, zu kaufen, wie zum Beispiel Salonzucker, Orangen, Zitronen oder Mandarinen. Im Großen sind die Menschen den alten Bräuchen und Sitten, trotz kommunistischer Propaganda oder politischem Druck, treu geblieben.“

Im Vergleich zu deutschen Weihnachtsmärkten, war dieser tagsüber menschenleer und trist. Aber abends war der große Baum und der ganze Platz von vielen bunten Glühbirnen erleuchtet und brachte Licht in die langen Winterabende und Frohsinn in unsere Herzen.

von Erika Langer

und Engelshaar geschmückt. Wenn ich heute zurück denke, die Geschenke, die damals unter dem Baum lagen, waren sehr bescheiden. Aber für uns wahre Kostbarkeiten, die viel Freude gebracht haben. Wir Kinder bekamen zumeist ein Buch oder ein Spielzeug, neue Handschuhe oder andere Winterbekleidung. Für die Mutter gab es ein Paar Seidenstrümpfe oder ein Parfüm und für unseren Vater ein Päckchen teure „Virginia“ Zigaretten, die beim Rauchen einen echt edlen Duft verbreiteten. Aber das Allerwichtigste, das immer im Mittelpunkt stand, war die Tanne, der Weihnachtsbaum. Im „Aprozar“, dem Gemüseladen des Ostens, wurden die Tannenbäume verkauft, die meist mickrige Fichten und Abfall von Waldlichtungen waren oder aus einer Baumschule stammten. Da sie nach Tanne, nach Harz rochen, war das festliche Symbol im Hause gesichert. Aber nicht über damalige soziale Zustände wollte ich schreiben,

sondern über ein, für mich, unvergessliches Erlebnis, das in diesen Jahren, in der Vorweihnachtszeit, geschah.

Der Wald war Staatseigentum, in dem nur die befugten Waldarbeiter Bäume schlagen durften, die ihre Anweisungen hatten, wo und welche Bäume zu schneiden sind. Die Tatsachen waren ganz anders, denn es gab immer Leute, die sich selbst im Wald bedienten und die schönste Spitze einer hohen Tanne fällten. Darum standen die Ordnungshüter auf allen Waldwegen und Straßen und kontrollierten streng jedes Fahrzeug, um nichts und niemand entkommen zu lassen – was ihnen nur teilweise gelang. Die beschlagnahmten Bäume wurden in die Stadt, zum Forstamt gebracht und dort an Schulen, Kindergärten oder Kulturheime verteilt. Aber Viele landeten auch bei dem einen oder anderen Protektionskind. Bei mir zuhause war es der Vater meiner Freundin, unser Nachbar, der mit seinen Beziehungen auch für uns jedes Jahr eine große, schöne Tanne besorgte.

Bis im Jahr 1955 – ich war damals 11 Jahre alt – als es schon 22. Dezember war und wir noch immer keinen Christbaum hatten. Der Vater meiner Freundin hatte sich überhaupt nicht gemeldet, weder dass er einen Baum besorgt hat, noch dass er einen auf-treiben kann, nichts, um ihn blieb es still. Ich hörte meine Eltern darüber sprechen und mein Vater schlug vor, eine kleine Tanne vom Laden zu kaufen. Die Angst ohne Baum zu bleiben machte mich entschlossen selbst einen zu besorgen. Und ich wusste auch von wo – vom Forstamt. So kam es dazu, dass ich Mutter um Geld bat und ohne viel zu überlegen am Morgen des 23. Dezember, in der Früh um sechs, mit 15 Lei in der Hand unterwegs war. Das Amt befand sich in der Hauptstraße und wir wohn-ten zwei Straßen weiter weg, höchstens 10 Minuten Fußweg entfernt. An Ort und Stelle angekommen, hoffte ich auf den Moment, in dem ein LKW mit Tannen beladen ankommt und halt macht. Geduldig ertrug ich die Tatsache, dass ich herumgeschubst wurde von den vielen vorbeigehenden Menschen, die mit der Bahn aus den umliegenden Ortschaften zur Arbeit ins Hütten-kombinat oder Maschinenbauwerk kamen. Mein Warten wurde belohnt, denn vor dem Tor des Forstamtes stoppte ein LKW der von Richtung Franzdorf, einem Ort in den Bergen, ca. 18 km von der Stadt entfernt, kam und aus dessen Kiste die Spitzen der konfiszierten Tannenbäume herausstanden. Das Auto blieb stehen und der Fahrer, bekleidet mit einer dicken, dunklen, mit Schaffell gefütterten Stoffjacke, stieg aus, um das Tor des Forstamtes zu öffnen. Mein Herz klopfte bis zum Hals, aber es war keine Zeit da für Emotionen und ich eilte dem Mann entgegen. Mit einer hoffnungsvoll klingenden Stimme fragte ich, ob ein Baum auch zu verkaufen wäre. Der Fahrer schenkte mir über-haupt keine Beachtung und bemühte sich das Tor zu öffnen. So blieb ich fassungslos stehen, stumm und enttäuscht und verfolgte mit einem traurigen Blick den Mann, bis er wieder zu dem LKW zurückkam.

„Du möchtest einen Baum haben – hast du auch Geld dabei?“ – fragte er mich mit einer tiefen Raucherstimme im Vorbeigehen. „Ja, ich habe 15 Lei“ – sagte ich und öffnete meine kleine Hand, wo das Geld zerknittert lag.

„Warte hier neben dem Tor, ich komme sofort zurück,“ sagte der Fahrer, bevor er in sein Auto stieg und durchs Tor fuhr. Jemand hatte dann von innen die Torflügel wieder geschlossen und nichts bewegte sich mehr. Eine unerträgliche Stille und der Zweifel, ob der Mann überhaupt wieder kommt, überkamen mich. Nun stand ich da und wusste nicht, was ich tun sollte, einerseits weil ich mit leeren Händen nicht nachhause gehen wollte, andererseits in der Hoffnung, dass der gute Mann mir vielleicht doch einen Baum besorgt. Ich weiß nicht, wie viel Zeit vergangen war, als sich das Tor öffnete und ein Mann mit einer großen Tanne auf der Schulter heraus kam. Er ging an mir vorbei und verschwand im Tumult der Straße. Die Luft die sich bei dem hoffnungsvollen Anblick in meinem Hals angestaut hatte, befreite langsam wieder meine Atem-

wege. Nach etlichen Minuten kam endlich auch der Fahrer mit einer wunderschönen Tanne heraus, die fast doppelt so hoch war wie ich. Der Baum war leicht zusammengebunden, aber locker genug um zu erkennen, dass hier die Natur den Wuchs sehr sorg-fältig geleitet hat. Der Mann kam direkt auf mich zu und fragte nach meiner Adresse, doch als er erfuhr, dass ich nur bis um die Ecke gehen musste, übergab er mir die Tanne und wünschte mir viel Freude damit. Ich reichte ihm das Geld, das ich noch immer fest in der Hand hielt, aber er lehnte es ab mit den Worten: „Behalte es für dich und kaufe dir etwas Schönes“. Heute weiß ich, dass damals allein die Tatsache mir eine Tanne abzugeben unschätzbar war, ganz und gar nicht selbstverständlich, aber sie mir auch noch zu schenken, das war ein ausgesprochenes Weih-nachtsgeschenk. Ich dankte überglücklich und bin heute über-zeugt, dass meine Augen mehr zum Ausdruck gebracht haben als die ausgesprochenen Worte. Glücklich mit meinem Erfolg, fasste ich den Baum in der Mitte und schleppte ihn langsam, mit Mühe, davon. Ein vorbeigehender Fremder, der in meine Richtung ging, sah wie schwer es mir fiel den Baum zu tragen, bot mir seine Hilfe an und trug den Baum bis vor den Wohnblock. Es war fast halb acht, als ich an der Wohnungstür schellte. Den Baum hatte ich irgendwie außer Sichtweite stehen lassen, um meine Mutter zu necken. Als sie mir öffnete, setzte ich eine ernste, traurige Mine auf, obwohl mein Herz vor Freude Purzelbaum schlug. Von mei-nem Anblick beeindruckt, versuchte meine Mutter mich zu trö-sten: „Mein Kind, sei nicht traurig, wir kaufen heute eine kleine Tanne vom „Aprozar“. Denk daran, dass viele Kinder mit so einem Baum auch viel Freude haben!“

„Das habe ich schon getan, ich habe sie draußen stehen gelas-sen, damit Tata sie in dem Gestell fixiert.“

Mein Vater, der kurz bevor von der Nachtschicht gekommen war, ging hinaus um das Bäumchen zu holen, während ich mich in die Wohnung schlängelte. Nach einer Weile stand er wieder in der Küche mit einer Tanne an der Hand, deren Schönheit uns alle drei verstummen ließ. Meine Mutter schaute staunend zu mir und ver-stand die Welt nicht mehr, denn mein Vater hielt vor ihr eine prächtige Silbertanne, fast drei Meter hoch, die vom Boden bis zur Decke reichte. Auf sieben Reihen verteilten sich die festen Äste, oben schmal und immer breiter werdend bis unten. In jeder Reihe waren sechs Zweige rings um den Stamm gewachsen, und ab und zu war eine Zapfenspur zu sehen. Der Baum war so schön, dass er auch ohne Weihnachtsschmuck seinen Zweck erfüllen konnte. Ich erzählte dann, wie ich zu dem Baum gekom-men sei und gab das Geld meinen Eltern zurück. Dieser Augen-blick erinnerte mich an Rilkes Vers: „und manche Tanne ahnt, wie balde / sie fromm und lichterheilig wird.“ Wir standen alle drei da, betäubt vom frischen Harzgeruch und übermannt vom Zauber der Natur, als die Stimme meiner Mutter die Stille brach:

„Im Grunde sind es immer die guten Menschen, die dem Leben seinen Wert geben, so auch dieser Mann. Gott beschütze seine Schritte und belohne ihn für seine Güte und Barmherzigkeit.“

In dem Jahr hatte ich einen wahrhaften Weihnachtsmann getrof-fen und die Feierlichkeiten begannen an dem Morgen, als ich den Baum bekam. Es war der schönste Christbaum den ich je gehabt habe.

Liebe Landsleute, liebe Mitglieder des Bundesvorstands,
wir wünschen Euch vom ganzen Herzen

Glückliche Weihnachten,
besinnliche Feierlichkeit,
in Freude, Freundschaft und Frömmigkeit.

Wir wünschen Euch zur Jahreswende
dass Böses sich zum Guten wende
und Eure Hoffnung Früchte bringt,
das ganze Vorhaben gut gelingt.

Erika und Johann Langer

Und wieder stapft der Nikolaus
durch jeden Kindertraum.
Und wieder blüht in jedem Haus
der goldengrüne Baum.

Warst auch ein Kind. Hast selbst gefühlt,
wie hold Christbäume blühen.
Hast nun den Weihnachtsmann gespielt
und glaubst nicht mehr an ihn.

Aus dem Gedicht „Das Jahr wird alt“ von Erich Kästner

Als ich noch kleiner war als ein Silberfuchs – Eine Wintergeschichte

aus dem Roman „Begegnungen in der 25. Stunde“

von Lia Pescarel

Es ist einer dieser eiskalten Wintertage mit klarem, wolkenlosem Himmel und frostiger Luft, die wie Sodawasser auf den Wangen prickelt. Ich hatte gerade eine endlose Reise durch die Stratosphäre zurückgelegt und landete auf der Spitze eines Tannenzweigs. Um es genauer zu sagen, ich setzte mich mit einer bestimmten Absicht ganz vorne zwischen die silbern schimmernden Tannennadeln; von da aus habe ich einen wunderschönen Ausblick auf einen der höchsten Gipfel der Karpaten, wo das riesengroße Kreuz souverän, wie ein „Memento“ empor ragt(1). Vor allem aber kann ich auf die talwärts liegende Ortschaft, die verschneiten Berghänge und den Wald blicken, dessen kräftiger Harzgeruch mich wie unsichtbare Flügel streift und alte Erinnerungen weckt.

Ich sitze, nein, ich haften an den Tannennadeln, leicht hin und her baumelnd, und wickle mir mit Nonchalance einen kaum wahrnehmbaren Sonnenstrahl quer über die Schultern, so wie meine Großmutter ihren Silberfuchs auf einer alten Studioaufnahme trug. Während meiner gesamten Kindheit fielen meine Blicke

jeden Sonntag beim Mittagessen auf diese Jugendaufnahme meiner Oma...

Nach dem Essen durfte ich die Pelzstola aus dem Schrank nehmen und damit spielen. Es war ein ganz großer Silberfuchs, mit einem langen buschigen Schwanz und vier Pfoten an denen sogar noch die Krallen erhalten waren. Er hatte einen flachen Kopf mit spitzen Ohren und Augen aus kleinen dunklen Glasperlen. Ich breitete das Fell auf dem Diwan aus, legte mich daneben und stellte fest, dass es viel länger war als ich selbst. Zwischen uns entwickelte sich eine tiefe Freundschaft, es war ein wunderschönes Gefühl mit diesem Tier spielen zu dürfen. Ich streichelte sein weiches Fell, schaute dem Fuchs in die Augen, und wir führten lange, vertrauliche Gespräche, während meine Familie noch am Esstisch den Kaffee einnahm. Meistens schlief ich dann ein, den Fuchs umarmend, mit dem Geruch seines Fells in der Nase, an dem alle geheimnisvollen Geräusche und Düfte des alten Schanks meiner Großmutter haften. Das geschah alles vor langer Zeit, als ich noch kleiner war als ein Silberfuchs...

(1) gemeint ist wahrscheinlich der Caraiman-Gipfel mit dem Kreuz im Bucegi-Gebirge (Anm. d. Red.)

Das Mozartjahr geht zu Ende

Der Mozartbrief aus Orawitz

von Dr. Franz Metz

Fast ein Jahrhundert lang wurde in Orawitz ein Brief von Wolfgang Amadeus Mozart aufbewahrt. Gelegentlich wurde in einigen rumänischen und deutschen Banater Zeitungen von Virgil Birou und Prof. Tibor Lichtfuss darüber berichtet. Auch die Datierung des Briefes müsste noch festgestellt werden.

Den letzten Berichten zufolge, soll sich dieses handschriftliche Dokument heute im Besitz des Rumänischen Staatsarchivs (Bukarest) befinden, was aber bisher nicht bestätigt werden konnte. Bis dahin war der Besitzer des Mozart-Briefes ein rumänischer Orawitzer Bürger, der diesen von seiner Mutter geerbt hat. Diese bekam den Brief von der ehemaligen Opernsängerin Mathilde Chudi (geb. Peitl) geschenkt. Mathilde Chudi kam im Jahre 1849 in Pisek (Böhmen) zur Welt. Später war sie als Opernsängerin in Budapest tätig, bevor sie als Klavier- und Gesangslehrerin für ihre Existenz selbst sorgen musste. Der Schwager von Mathilde Chudi ließ sich als Leiter einer Theatergruppe in Orawitz nieder,

wo er einige Male im alten Theater auftrat. Als dieser von der schweren Lage seiner Schwägerin erfuhr, rief er sie ebenfalls nach Orawitz und stellte ihr in Aussicht, dass sie in diesem kunstliebenden kleinen Banater Berglandstädtchen mit Klavier- und Gesangsunterricht besser verdienen könnte. Mathilde Chudi kam dieser Aufforderung nach, war aber, als sie nach Orawitz kam, bereits an einer Herzwassersucht erkrankt. Der Kontakt mit ihrer ebenfalls in dieser Stadt lebenden Schwester hat sie unterbrochen und lebte in größten finanziellen Schwierigkeiten. Sechs Monate nach ihrer Ankunft in Orawitz starb Mathilde Chudi, am 31. Mai 1905, im Alter von 56 Jahren. Vor ihrem Tode schenkte sie ihrer Wohltäterin, der Mutter von Frau Tulescu, den Mozartbrief. Ihren Angaben nach, bekam sie diesen Brief von einem ihrer Verehrer, dessen Namen aber nicht genannt wurde.

Um das Jahr 1923 wurde der Brief in Salzburg begutachtet und als Mozart-Original erkannt. In der Gesamtausgabe der Mozart-Briefe und Aufzeichnungen der Internationalen Stiftung Mozarteum wird der Brief im ganzen Wortlaut als bekannt wiedergegeben. Der Text des Mozartbriefes ist folgender:

Liebster Freund!

Ich bin so frey Sie ohne alle Umstände um eine Gefälligkeit zu bitten: könnten oder wollten Sie mir bis 20 t des künftigen Monaths 100 fl: leihen, würden Sie mich sehr verbinden; – 20 t fällt mir das Quartal meiner Gage zu, wo ich dann meine Schulden mit Dank zurückerstatten werde.

Ich habe auf 100 Dukaten (die ich vom Ausland zu erhalten habe) mich sehr verlassen; da ich sie aber bis zur Stunde noch nicht erhalten – sondern täglich erwarte; habe ich mich zu sehr vom Geld entblöst, so dass ich augenblicklich Geld beinöte habe, und deswegen mein Vertrauen zu Ihnen genommen, weil ich Ihrer Freundschaft gänzlich überzeugt bin; Nun werden wir uns bald mit einem schöneren Namen nennen können! Ihre Sache ist dem Ende sehr nahe!

*A Monsieur
Monsieur de Hofdeml
Mozart*

Der Brief stammt vermutlich aus den letzten Märztagen des Jahres 1789, das Geld benötigte Mozart zur Finanzierung seiner Konzertreise nach Norddeutschland. Es war die letzte große Reise des Komponisten, die er im Frühjahr 1789 antreten hat. Der Anlass dazu ging von dem Fürsten Carl Lichnowsky aus, dem Gemahl der Gräfin Thun, einem eifrigen Förderer und Schüler Mozarts. Dessen Güter in Schlesien sowie seine Stellung in der preußischen Armee legten ihm die Verpflichtung auf, sich von Zeit zu Zeit in Berlin aufzuhalten; als er im Frühjahr 1789 eine Reise dahin unternahm, bot er Mozart an, ihn in seinem Wagen mitzunehmen.

Der Brief steht in direkter Verbindung mit dem nächsten Schreiben Mozarts an Hofdeml in Wien vom 2. April 1789, in welchem er den Wechsel von 100. fl. bekannt gibt, unterschrieben mit „Wolfgang Amadé Mozart / Kapellmeister in wirklichen k.k. Diensten“.

Mit dem Satz „Nun werden wir uns bald mit einem schöneren Namen nennen können...“ will

Mozart auf die zukünftige Mitgliedschaft Hofdemls zur Freimaurerloge anspielen, dessen Aufnahme-prozedur im Gange war. Nach dem Tode Mozarts glaubte Hofdeml, einem Gerüchte zufolge, dass dieser ihn mit seiner Frau betrogen hätte. So kam es noch im Jahre 1791 im Hause des Kanzlisten Hofdeml zu einer Eifersuchtstragödie: Hofdeml verwundet seine Frau schwer und beging danach Selbstmord. Manche Musikhistoriker behaupten, daß Beethoven sich lange Zeit weigerte, vor Frau Hofdeml zu spielen, weil sie „die Geschichte mit Mozart gehabt habe“. Welche Rolle der Orawitzer Mozartbrief dabei gespielt haben könnte, müsste noch geklärt werden.

Werner Hirschvogel wird 75



„Werner Hirschvogel war und bleibt für das Banater Bergland das Symbol der Sportlichkeit und des Kameradschaftsgeistes, gepaart mit der Erscheinung eines Schauspielers“, schrieb Edith Guip-Cobilanschi zu seinem 70. Geburtstag. Sie vergleicht ihn mit dem berühmten österreichischen Bergsteiger und Skichampion Luis Trenker.

Am 13. Dezember feiert der gebürtige Reschitzaer mit steierdorfer Wurzeln seinen 75. Geburtstag. Seine Ehefrau Helene Hirschvogel, allgemein bekannt als Illusch, seine Tochter, deren Ehemann, Freunde und Motorradfreunde aus dem Banater Bergland möchten ihm auf diesem Wege recht herzlich gratulieren.

In Reschitz wusste jedes Kind und auch der ärgste Sportbanause, wer Werner Hirschvogel ist. Motoren waren für ihn Magie. Mit 17 Jahren kaufte er sich sein erstes Motorrad und, sobald er mit 18 den Führerschein hatte, nahm er an seinem ersten Straßenrennen teil. 1966 gewann er den ersten Landestitel und wurde 1976

„Meister des Sports“. 1976 sattelte er aufs Autorennen um und wurde 1979 auch darin Landesmeister. Ihn fasziniert „das fantastische Gefühl, ein starkes Auto zu beherrschen und damit schnell zu fahren – mit diesem Gefühl ist nichts zu vergleichen“, erklärt er in einem Artikel von Werner Kremm. Deshalb sprach er nie von einem „Rücktritt“. Er nannte es „Rückzug“, als er nach unzähligen Landesmeistertiteln im Motorradrennen und im Autorennen, im Februar 2001 vom Rennfahren Abschied nahm. Seine Siege sind nicht nur auf sein sportliches, sondern auch auf sein technisches und handwerkliches Können zurückzuführen. In ganz Rumänien ist er als „Getriebe-Professor“ bekannt, als As der Automechaniker. Schon als Zehnjähriger hat er bei Jancsi Meszaros in der Werkstätte mitgeholfen und wurde wie dieser nicht nur Rennfahrer, sondern auch sein eigener Mechaniker, Aerodynamiker, Getriebefachmann, Dreher, Spezialist für Einspritzpumpen, Öle, Vergaser und sein eigener Taktiker. Er baute sich sein Auto selbst um. Erst damit konnte er, der Anfänger, im Straßen- und Bergrennen siegen und alle Bukarester Berühmtheiten überholen. Auch einen Rennwagen „Easter“ – Osteuropaklasse hat er selbst gebaut. Nach 20 Jahren Motorradrennen und 23 Jahren Autorennen war er ab 2001 in Reschitz als Trainer tätig. Er gab nicht nur sein sportliches sondern auch sein technisches Wissen an seine Nachfolger weiter. Deren Erfolge und seinem Engagement ist es zu verdanken, dass es auch heute noch, nach der Privatisierung des Maschinenbauwerks samt Sportclubs, in Reschitz einen funktionierenden Motorsportclub gibt.

Seit drei Jahren lebt Werner Hirschvogel zusammen mit seiner Frau in Deutschland, in der Nähe von Salzburg und ist Mitglied in unserem Verein. Wir wünschen ihm im Namen aller Vereinsmitglieder und der Redaktion noch viele frohe und sorglose Jahre in bester Gesundheit.

Margarete Pall

Hans Stendl und das Banater Bergland

von Otto Fekete

In Reschitz geboren, Ehrenbürger seiner Heimatstadt, ist Hans Stendl heute nicht nur auf dem internationalen Kunstmarkt vertreten sondern durch den Entwurf für das Mahnmal zum Gedenken an die Russlanddeportation, das Wappen des Kultur- und Erwachsenenbildungsvereins auch in seiner Heimat, dem Banater Bergland präsent.

Spät, aber dafür umso überzeugender ist Ion (Hans) Stendl jetzt nicht nur Kunstliebhabern, sondern auch einem breiteren Publikum zugänglich. 2004 erschien der Band „Desenul – estetică, suporturi, materiale. O paralelă între renaștere și secolul XX“ (Ed. Semne București, ISBN 973-624-236-6), ein empfehlenswertes Buch für jeden Grafikliebhaber, eigentlich die Doktorarbeit des Künstlers. Ebenfalls 2004 erschien das Kunstbuch „Teodora & Ion Stendl“ (Ed. Institutul Cultural Român, București, ISBN 973-577-422-4).

Das neueste, zweisprachige Buch, „Stendl, Desene – Zeichnungen“ ist ein sehr schön und sorgfältig ausgestatteter Bildband mit einem biographischen Teil und Photos zur Person des Künstlers und mit 128 Farbfotos von Arbeiten des Künstlers. Die Arbeiten sind streng nach Entstehungsjahr sortiert (zwischen 1960 und 2003). Sie widerspiegeln gleichzeitig die Entwicklung des Künstlers von einfachen Skizzen in Bleistift, über Arbeiten in Tusche, Kreide, Farbstift, Aquarell und Gouache immer mehr hin zu Kollagen in Mischtechnik. Die Freude am Zeichnen und das Studium des menschlichen Körpers, zwei Konstanten der ganzen Schaffensperiode von Hans Stendl, sind auch in dem vorliegenden Buch klar ersichtlich.

Der Band erscheint in der Reihe Veröffentlichungen des Kultur- und Erwachsenenbildungsvereins „Deutsche Vortragsreihe Reschitz“. Für die Herausgabe zeichnet Erwin Josef Țigla, das Vorwort stammt von Maria Magdalena Crișan. Er ist der sechste aus einer Serie von insgesamt 28 geplanten Kunstbänden.

Am 12. Oktober fand in Reschitz, im Rahmen der XVI. Kulturdekade, im Beisein des Künstlers die Buchpräsentation statt.

Unter dem Motto „Hans Stendl kehrt nach Hause zurück“ wurde im Museum des Banater Berglandes auch eine Ausstellung mit Werken des Künstlers aus den letzten zehn Jahren eröffnet: Zeichnungen, Kollagen, Gemälde, Druckgraphik und Arbeiten in Mischtechnik. Nach Aussage Hans Stendl sollte die Ausstellung den richtigen Rahmen für die Buchpräsentation schaffen.

Der Künstler, der „immer wieder gern nach Reschitz kommt“, wo er gute alte Freunde und Bekannte trifft, hat im Frühling 2006 der Bibliothek des „Alexander Tietz“ Hauses einige Werke geschenkt. Nun plant er im nächsten Frühling zusammen mit seiner Frau, der Künstlerin Theodora Stendl, dem Reschitzaer Museum Kunstwerke für die Einrichtung einer Dauerausstellung zu schenken.



Der Steierdorfer Rudi Frank



Ganz unerwartet ist er am 27. September 2006 im Alter von 86 Jahren an den Folgen eines Herzinfarktes gestorben.

Rudolf Frank – für Freunde und Verwandte war er der Rudi – kam am 23. März 1920 in Steierdorf zur Welt. Dort wuchs er mit seinen Geschwistern, dem 12 Jahre älteren Franz und den 10 Jahre älteren Zwillingen Fritz und Luzia auf. Sein Elternhaus stand in der 1. Kolonie, eine

Schmiede war dabei – sie wurde nach dem Kriege von unserem Onkel Fritz Frank weiter betrieben. Seinen Eltern, Franz Frank und Aloisia, geb. Stocker, gehörte auch noch das Wirtshaus mit dem Kino, direkt neben der Steierdorfer Kirche. Dieses Haus ist sicher denen ein Begriff, die den Ort kennen. Dort war immer viel Betrieb und natürlich machte das alles sehr viel Arbeit. Keiner hatte deshalb so richtig Zeit, sich um den Jüngsten zu kümmern und unser Vater hat uns immer vergnügt über seine Unternehmungen und Streiche erzählt.

Als Soldat im Zweiten Weltkrieg verließ Rudi seine Heimat. Damals hat er sicher nicht geahnt, dass er nicht wieder nach Steierdorf zurückkehren würde – allenfalls als Besucher nach über 20 Jahren. Im Februar 1946 heiratete er Elisabeth Kotschovsky, die wie er aus Steierdorf stammte. Döffingen war die Heimat der neu gegründeten Familie. Dort baute er drei Jahre lang mit eigenen Händen und weitgehend allein an dem Haus, in dem seine 6 Kinder aufwuchsen: Heidrun, Lisa, Christina, Burgel, Franz und Fritz.

1980 wurde er zum Gemeinderat gewählt, er war der erste SPD-Gemeinderat von Grafenau. Bis 1989 übte er dieses Amt aus und war sich nicht zu schade für die Partei Plakate zu kleben und aufzustellen. Er war und blieb ein Praktiker und half ohne große Worte, wo immer sich jemand hilfeschend an ihn wandte: in der Gemeinde, Freunden und Bekannten, für die er z.B. Elektrogeräte reparierte, seinen Kindern bei der Betreuung der Enkelkinder und allen Verwandten, die nach und nach aus Rumänien ausgesiedelt sind. Rudi Frank war vielseitig interessiert. Er nutzte die breit angelegte Bibliothek bei Daimler-Benz für sich selbst und für seine Kinder. Er baute ein Fernrohr, mit dem alle den Mond und die Planeten

betrachten konnten, legte eine Kakteenzucht an, sammelte Beeren und Kräuter für seine Teemischungen. Ein weiteres großes Hobby von ihm war kochen, vor allem Marmelade, und backen. Er machte leckere Hagebuttenmarmelade, die mit großem Aufwand zubereitet wurde und es wurde Tradition, dass jeder zum Geburtstag von ihm einen Kuchen, eine Torte oder einen leckeren Nuss-Strudel bekam – natürlich selbst gebacken! Als Rentner kaufte er sich einen Computer und brachte sich den Umgang damit bei, damit er einem weiteren Hobby nachgehen konnte, der Ahnenforschung. Immer blieb Rudi seiner Banater Heimat verbunden. Für uns Kinder, die alle hier nach dem Krieg geboren wurden, war es ganz klar, dass die Eltern Steierdorf meinten, wenn sie von „daheim“ sprachen.

Er war in seinem hohen Alter noch immer sehr aktiv und unternehmungslustig, hat sich in seinem Haus selbst versorgt, fuhr noch täglich mit dem Auto, um für andere alte Menschen Besorgungen zu machen und seine Freunde zu besuchen. Seine Frau Elisabeth, geborene Kotschovsky, hat er bis zu ihrem Tod 1991 in ihrer schweren Krankheit rund um die Uhr versorgt und gepflegt. Und in den letzten sechs Jahren fuhr er täglich jeden Nachmittag ins Altenheim nach Weil. Für ihn war es ganz selbstverständlich, dass er dort seiner späteren Lebenspartnerin, nachdem auch sie schwer erkrankt war, Pflegehilfe und Beistand leistete.

Nun nehmen wir Abschied von unserem Vater, Großvater und Urgroßvater, der nicht nur von sozialer Arbeit sprach, sondern auch in der Praxis ganz selbstverständlich all das tat, was notwendig war. Besonders für uns, seine Kinder und seine Enkel, ist sein Tod ein schmerzlicher Verlust. Wir sind alle sehr traurig. Doch es war wohlthuend zu erleben, wie viele Menschen dankend von ihm Abschied genommen haben, die ihn und das, was er für sie getan hat, nicht vergessen werden.

Die Töchter Heidrun Frank und Lisa Porst

Rudi Frank (in kurzer Hose) im Jahre 1928 mit seinen Geschwistern (v.r.n.l.): seinem Bruder Franz und den Zwillingen Luzia und Fritz



Das elterliche Wirtshaus und Kino, 1964

Fotos eingesandt von Lisa Porst

Ein kranker Reschitzaer Landsmann braucht dringend Hilfe

Edmund Hartmann, geboren 1939 in Reschitz, wo er heute noch lebt, erlitt vor zwei Jahren einen Schlaganfall. Obwohl die Ärzte die Hoffnung aufgegeben hatten, überlebte er, blieb jedoch bis heute einseitig gelähmt. In einem Schreiben an den Heimatverband schildert er seine schwierige Lage. „Durch diese Lähmung habe ich kein Gefühl in Arm und Bein und habe deshalb trotz Gehhilfe keinen Halt aufrecht zu stehen.“ Nun ist auch seine Frau an akuter Osteoporose erkrankt, kann sich nur schwer bewegen. Ein Cousin hat ihm einen Elektrorollstuhl besorgen können, leider ohne Batterien. Sein kleiner Bruder hat die Transportkosten nach Reschitz über-

nommen. Edmund Hartmann möchte seinen Helfern keine weiteren Kosten zumuten und wendet sich daher über den Heimatverband an Reschitzaer Landsleute, mit der Bitte, ihm zu helfen, damit die Spezialbatterien (Kosten etwa 300 Euro) gekauft werden können. Die Batterien wären für unseren kranken Landsmann Edmund Hartmann das schönste Weihnachtsgeschenk. Wer helfen möchte, kann eine Spende auf das Konto des Heimatverbandes überweisen.

(Bankverbindung siehe Seite 2, Kasten rechts) Als Verwendungszweck bitte unbedingt angeben: **Edmund Hartmann.**

Klassentreffen der Absolventen des deutschen Lyzeums aus Reschitz in Weingarten

Unermüdlich, wie Herta Mircea ist, hat sie im Sommer 2006 zum 45-jährigen Klassentreffen 2006 an den Bodensee eingeladen und auch gleich die Organisation übernommen.

Ohne auf die Einzelheiten der Vorbereitungen näher einzugehen, es war ein gelungenes Treffen.

Wir alle, die teilgenommen haben, bedanken uns herzlichst für ihre Mühe (EB).

Im Gasthof Rössle, wo viele, aus der globalisierten Welt zugereiste untergebracht waren (HH), war schon am Samstagnachmittag freudiges Wiedererkennen und Begrüßung. Es schien uns, als hätten wir uns erst vor einigen Tagen zum letzten Mal gesehen.

Die allgemeine Begrüßung mit den „Einheimischen“ von Weingarten und Umgebung hat dann in Hertas Wohnung stattgefunden, berichtet Edelmar Bender (EB). *Herta hatte gerufen und Viele waren ihrem Ruf gefolgt! Das stellte ich überrascht fest, als Ulrike mich am Abend des 30. September bei Herta ablieferte, erzählt Helmut Hirt (HH). An einem langen Festtisch saßen die Damen und Herren in fröhlicher und lauter Runde. Ich wollte mir keine Blöße geben, also begrüßte ich alle zusammen als Festgesellschaft. Die Gastgeberin überbot sich an Gastfreundlichkeit: von dem einfachen Abendessen zur Begrüßung in ihrer Wohnung, wie angekündigt, wurde ein exklusives (HH). Es war, als hätten wir gerade mal eine „freie“ Stunde genutzt, um uns gegenseitig alles vom letzten Sonntag zu erzählen (EB). Die Überraschung des Abends war das Erscheinen unseres Klassenlehrers, Herr Gottschling und seiner Frau, unserer Geschichtslehrerin. Es bildete sich eine lange Schlange zu ihrer Begrüßung. Für jeden hatte Herr Gottschling eine treffende Charakterisierung als Schüler. Mir sagte er, ich sei ein „Zapfliger“ gewesen (HH).*

Der Sonntagvormittag hat dann etwas besinnlich begonnen. In der Basilika Weingartens haben wir am Erntedank-Gottesdienst teilgenommen und das anschließende Orgelkonzert genossen, ehe wir uns zum eigentlichen Klassentreffen, beim Sitz der IHK Weingarten einfanden (EB).

Herta hatte wieder einmal, unterstützt von Adelheid und Edelmar und ihrer Clique aus Weingarten, für alles gesorgt: festlich geschmückter Saal, Sektempfang, Geschenke. Sie stellte alle Anwesenden vor, Kollegen und Partner, um dann humorvolle Anekdoten über unsere Lehrer zum Besten zu geben. Unser Klassenlehrer amüsierte sich köstlich, ergänzte so manches, kur-

zum, er war wieder so, wie wir ihn aus Reschitz kannten. Die Grußbotschaften von Frau Cirje (unsere Chemie- und Biologielehrerin) und von unserem Schulkollegen Horst Martin aus Temeswar wurden vorgelesen, im Album aus Reschitz geblättert. Es gab auch besinnliche Momente, als wir derer gedachten, die nicht mehr unter uns sind. Gefeiert wurde auch unser Klassenlehrer, Herr Gottschling, welcher vor 50 Jahren seine Lehrertätigkeit als unser Sport- und Klassenlehrer begonnen hatte.

Am Abend gab es wieder Sektempfang im Gasthof „Sonne“ und köstliche Gerichte aus der schwäbischen Küche (HH).

Als es am Sonntag ein wenig regnete, befürchteten wir, dass der Montagsausflug ins Wasser fällt. Aber Herta behauptete hoch und heilig, dass sie einen guten Draht zu Petrus hat und wir am Montag schönes Wetter haben werden. Sie sollte Recht behalten (EB). *Herta zeigte uns den schönen Bodensee und eine Bilderbuchschweiz. Bei herrlichem Wetter setzten wir mit der Fähre ans Schweizer Ufer über, nach Romanshorn. Mit der Bergbahn fuhren wir von Rorschach nach Heiden, dem schönsten Biedermeierdorf der Schweiz. (Die Heidener behaupten sogar, es sei das schönste Dorf der Welt.) Die herrliche Aussicht von dort oben über den Bodensee und überhaupt alles in so lustiger Gesellschaft war ein einmaliges, unvergessliches Erlebnis (HH).*

Aber dann kam der Montagabend und der hatte es in sich. Es sollte ein Grillabend (Tanz möglich) im Gasthof „Rössle“ sein. Lippi Sauer hatte CDs mit den Lieblingsschlagern unserer Jugendzeit mitgebracht: Peter Alexander, Conny Francis, Manuela... Da hat sich erwiesen, dass wir noch fit sind. Herr Gottschling, unser Sportlehrer wäre mit Recht stolz auf uns gewesen. Von Müdigkeit war plötzlich keine Spur. Wir haben gesungen und gegessen, Witze erzählt und getanzt, auch den Besentanz. Die Bedienung im Gasthaus war begeistert und hat mitgesungen. So eine Stimmung hatte sie noch nicht erlebt (EB).

Wie fühlt man sich auf einer Zeitreise in die Vergangenheit? Wie blickt die Großelterngeneration auf ihre Schulzeit zurück? Woran erinnert man sich..? All diese Fragen stürmten auf mich ein, als ich Hertas Aufruf im Heimatblatt las. Ich habe die Antwort erfahren: Freude, Trauer, Nostalgie, ein Lächeln unter Tränen, alles, was das Leben lebenswert macht (HH).

von Helmut Hirt (HH) und Edelmar Bender (EB)



Herta Mircea beglückwünscht Herrn Gottschling zum goldenen Jubiläum seiner Lehrtätigkeit



Im Gasthaus „Rössle“, rechts im Bild Helmut Hirt.



Gemeinsam unterwegs. Der Sonntagsausflug. V.li.n.re.: Ulrike Stieger-Mangler, Isolde Krischer-Jung, Annemarie Wiedl-Tieser, Adelheid Sens-Bender, Helmut Hirth, Hilde Mussler-Palmer, Horst Jetschny-Dihel; 2. R.: Christl Szarkowetz-Glava, Dagmar Krischer-Tulburean, Frau Sauer, Lippi Sauer, Herr Palmer, Dieter Farago, Giselher Lingner; 3. R.: Ulli Kaiser-Hager, der Haarschopf von Erika Szarkowetz-Vostinariu, Fritz Schilha, Frau Farago, Frau Lingner, Herr Hager. (Leider nicht mit auf dem Bild die Fotografen: Isabel, die Tochter von Horsti, die Herren Bender und Glava, sowie Herta Koren-Mircea).

Fotos: Edelmar Bender

Aus Dankbarkeit für die erlebte Freude während unseres Klassentreffens und zum Gedenken an die, die nicht mehr mit uns feiern konnten haben wir beschlossen, für die Altenhilfe in Reschitz 150 Euro zu spenden. Der Betrag wurde auf das Konto unseres Heimatverbandes der Banater Berglanddeutschen überwiesen, mit der Bitte die Spende an den reschitzauer St.-Vinzenz-Verein weiterzuleiten.

Herta Mircea-Koren (BGF)

SILVESTERVERANSTALTUNG

Der Verein ROMANIA mit Sitz in Gummersbach lädt ein zur traditionellen Silvesterfeier „REVELION 2007“ im Restaurant „EM Kölsche Boor“, Eigelsteinstr. 121-123, in Köln. Die Feier beginnt am Sonntag, den 31. Dezember 2006 um 20.00 Uhr. Der Preis für Eintritt, Musik

und Unterhaltung, großes Festtagsmenü und Sekt beträgt 65.00 € pro Person. **Information und Anmeldung** bei: Stefan Toma, Vorstandsvorsitzender, unter Telefon: 02261-290689 oder 02261-29108 und Mobilfunk: 0163 2974 999

Bücher für den Gabentisch

„...und die Seele voll Sehnsucht nach Glück und Verstehen. Die Banater – von ihrer Auswanderung bis zur Heimkehr“ von Anna Elisabeth Kunesch, deren Eltern aus Kleinbetschkerek stammen. Das Buch über die Geschichte der Banater Schwaben enthält zahlreiche Daten, Fotos und Urkunden und kann bestellt werden bei: Frau Anna Elisabeth Kunesch, Hopfenstr. 23, A-5111 Burmoos, Austria

„Heilige und Scheinheilige. Ganz weltliche Satiren“ von Jan Cornelius mit Cartoons von Miroslav Bartak. Jan Cornelius ist *ein Meister des Absurden* (Rheinische Post), *ein absoluter Meister des hintergründigen Humors* (WDR). Erschienen im Zollhaus-Verlag, 2006 – ISBN-10:3-923328-18-4, ISBN-13:978-3-923328-18-5

Zwei Veröffentlichungen des Kultur- und Erwachsenenbildungsvereins „Deutsche Vortragsreihe Reschitza“, Verlag „Banatul Montan“ Reschitza – 2006:

„Höhepunkt ihrer Geschichte. Eine Geschichte des Banater Berglands in der Zeitspanne 1920 – 1948“ von Karl Ludwig Lupsiasca. 377 Seiten Geschichte mit zahlreichen interessanten Details – ISBN (10)973-87344-7-9; ISBN (13)978-973-87344-7-0

„Stendl, Desene – Zeichnungen“ von Ion (Hans) Stendl, ein Kunstalbum mit 132 Seiten und 128 Farbfotos – ISBN 973-87344-6-0
Die beiden Bücher können Sie bestellen bei: Anton Schulz, Wolfegger Str. 5, 93 138 Lappersdorf, Tel. 0941-830 53 81
Preis: 10 € (Lupsiasca) und 15 € (Stendl), zuzüglich 2,00 € Versandkosten

Nachrichten aus dem Banater Bergland

Die Betonschule aus Reschitz erstrahlt in neuem Glanz. Nach aufwändigen Renovierungs- und Sanierungsarbeiten wurde das älteste noch bestehende Schulgebäude von Reschitz am 20. Oktober wieder eröffnet. Das früher düstere, völlig herabgekommene Gebäude ist nun trocken, hell, freundlich, modern ausgestattet mit neuem Mobiliar und neuen Sanitäranlagen zur Freude der Schüler und ehemaligen Schüler. *(aus der Lokalpresse, zugesandt von Robert Fabry)*

Das Grabmal des unbekanntenen Soldaten in Bosowitsch
Am 8. Oktober 2006 fand im Gemeindepark von Bosowitsch die Enthüllung und Segnung eines Denkmals zu Ehren aller Soldaten statt, die 1944 in den blutigen Kämpfen im Almaschtal ums Leben gekommen sind: Deutsche, Rumänen, Russen, Österreicher.

Das Denkmal ist Grabmal der unbekanntenen Soldaten und Zeichen des Friedens und der Völkerverständigung zugleich. Es wurde im Beisein des Rumänischen Verteidigungsministers, der Vertreter der Deutschen, Österreichischen und Russischen Botschaft, kirchlicher Würdenträger und Vertreter von in- und ausländischen Organisationen feierlich eingeweiht.

Wirtschaftsnachrichten:

Hydro Engineering soll ab 2007 die Kompanie für Forschung, Entwicklung und Konstruktion für das Reschitzaer Maschinenbauwerk sein. Die vom Reschitzaer Maschinenbauwerk UCMR externalisierte Firma, die die technischen Vorlagen für den Bau von Hydrogeneratoren liefert, steht kurz vor ihrer faktischen Eigenständigkeit. Das Problem der Firma ist die Überalterung der Belegschaft, denn zur Zeit ist es schwierig, in Rumänien junge Ingenieure zu finden, die für die Forschung und Entwicklung qualifiziert sind. *(nach ADZ)*

Rückerstattungen an die Erben der Familien Malaxa und Ausnit

Der Rumänische Staat zahlt den Erben der Familien Ausnit und Malaxa für die enteigneten Betriebe insgesamt 1 Milliarde Lei, bzw. 300 Mio Euro. Steven Ausnit, der 82-jährige Alleinerbe des rumänischen Großindustriellen der Zwischenkriegszeit, erhält für die UDR-Aktienanteile seines Vaters 36 Mio Lei, bzw. 13 Mio Euro. Nach eigener Aussage möchte er die gesamte Summe in Produktionsbetriebe in Reschitz investieren. *(aus der Lokalpresse, zugesandt von Robert Fabry)*

Deutsche Kulturdekade im Banater Bergland 2006

Vom 6. Oktober bis zum 15. Oktober 2006 fand zum sechzehnten Mal die größte kulturelle Veranstaltungsreihe der Banater Berglanddeutschen statt. In Bokschan, Deutsch-Saska, Dognatschka, Drobeta Turnu-Severin, Ferdinandsberg, Karansebesch, Nadrag, Orawitz, Orschowa, Reschitz, Russberg und Steierdorf-Anina fanden an diesen Tagen 46 Veranstaltungen statt, zu denen alle Banater Berglanddeutschen und zahlreiche Gäste von nah und fern eingeladen waren. Auch unser Verein war vertreten durch Walter Vincze, Mitglied im erweiterten Bundesvorstand.

Glanzpunkte der diesjährigen Veranstaltungsreihe waren die Ausstellung und Vorstellung des Graphikalbums von Hans Stendl (am Donnerstag, den 12.10. im Reschitzaer Museum des Banater Montangebiets) und die aus Wien kommende Mozartausstellung im Alten „Mihai Eminescu“-Theater aus Orawitz.

Kultur- und Erwachsenenbildungsverein feiert 19. Jubiläum

Am 19. November 1987 wurde im Reschitzaer Gewerkschaftskulturhaus der Kultur- und Erwachsenenbildungsverein „Deutsche Vortragsreihe Reschitza“ gegründet.

Seit seiner Gründung organisierte der ursprünglich als Diavortragsreihe gedachte Verein 2054 Veranstaltungen in Reschitz, im Banater Bergland, im In- und im Ausland. Er brachte bisher 203 Ausgaben der Monatszeitschrift „Echo der Vortragsreihe“ heraus, die sich vom einfachen Echo zu einer umfangreichen, eigenständigen Publikation entwickelt hat. Für die großen Veranstaltungen wurden insgesamt 62 zusätzliche Sonderbeilagen veröffentlicht. Seit 1995 brachte der Verein 30 Bücher heraus, 5 CDs und Musik-Kassetten, 5 CD-ROMs, 4 Gedenkmedaillen und 115 Sonderbriefe mit Sonderstempel.

Es gab bisher je 16 Auflagen der alljährlich stattfindenden „Deutschen Literaturtage“, der „Deutschen Kulturdekade im Banater Bergland“ und des „Reschitzaer Deutschen Trachtenfestes“.

Der Kultur- und Erwachsenenbildungsverein organisiert jährlich einen internationalen Malwettbewerb für Kinder und das Herbstseminar für Redakteure Rumäniendeutscher Schüler- und Schulzeitschriften.

Seiner Initiative verdankt Reschitz die Renovierung und Instandhaltung des „Flieger-Grabs“ und des Kreuzes am Kreuzberg, die Errichtung des Denkmals für die Opfer der Russlanddeportation.

All dies wäre nicht möglich gewesen, ohne die Initiative und Tatkraft von Erwin Josef Ţigla, der den Verein ins Leben gerufen hat und ihn seither leitet. *(nach ADZ)*

Veranstaltungen des Donauschwäbischen Zentralmuseums

Sonderausstellung **Aktuelle Kunst aus Ungarn!** 7. November 2006 – 4. Februar 2007.

Führungen: 10. Dezember und 26. Dezember, 14. Januar und 28. Januar

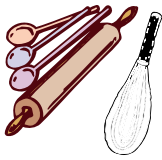
Seminar **Ein Tanzkleid für Katharina – Frauen und Männer als Siedler in Südosteuropa.**

Termin: 9. Januar, 8.30 – 11.45 Uhr

Öffentliche Führung durch die Dauerausstellung: jeden ersten und dritten Sonntag im Monat, um 14 Uhr

Gesucht werden:

Objekte zu Flucht, Vertreibung, Deportation.
Tel. 0731-962540,
E-Mail info@dzm-museum



KOCHEN und BACKEN wie zu Hause

mit Trude Bauer

Wie doch die Zeit vergeht: der Advent ist da! Unsere Gedanken gehen auf Reisen und bleiben vor der Erinnerung stehen. Vielleicht weckt so mancher Geruch die Sehnsucht nach den guten Klosterlebkuchen oder Großmutter's Kletzenbrot. – Die Rezepte zu beiden liegen uns glücklicherweise vor.

Lebkuchen nach einem Rezept aus dem Orawitzaer Kloster

Das brauchen wir:

1. 250 g Zucker + 1 Päckchen Vanillezucker
2. 750 g Mehl
3. 4 ganze Eier
4. 6 Esslöffel lauwarmen Honig
5. 100 g feingehacktes Orangeat
6. je einen Teelöffel gemahlene Zimt und gemahlene Nelken
7. 1 Prise Salz
8. 1 Päckchen Backpulver

Das tun wir:

1. alles zu einem festen, glatten Teig verarbeiten
2. den Teig 4-6 Stunden ruhen lassen und
3. 1 cm dick ausrollen
4. Formen ausstechen und auf ein Backblech legen
5. rohe Lebkuchen eine Stunde rasten lassen und
6. anschließend mit verquirltem Eigelb bestreichen
7. bei 180°C 15-20 Minuten backen

Kletzenbrot nach einem Rezept meiner Oma

Das brauchen wir:

für die Fülle

1. 100 g getrocknete Datteln
2. 125 g getrocknete Feigen

3. 100 g getrocknete Zwetschgen
4. 100 g getrocknete Aprikosen
5. 125 g Walnüsse
6. 100 g Orangeat
7. 100 g Schokolade (zartbitter)
8. 75 g Rosinen
9. 50 g Kletzen (= getrocknete Birnen)
10. 1 Dose Pfirsichkompott einschließlich Saft (375 g)
11. 1 dl Rum
12. etwa 100 g Mehl

für die Teighülle

1. 250 g Mehl
2. 125 g Butter
3. etwas Salz
4. 25 g Hefe (in etwas Milch eingeweicht)
5. 3 Eidotter
6. Rahm

Das tun wir:

1. Zutaten für die Fülle fein zerschneiden bzw. zerhacken
2. alles gut zusammenrühren
3. 5-6 Tage stehen lassen, dabei immer wieder durchrühren
4. (nach einer knappen Woche) den Teig mit soviel Rahm ankneten, bis er geschmeidig wird
5. nach kurzer Ruhezeit 6-8 Laibchen formen
6. nacheinander ausrollen
7. die Fülle verteilen und kleine Strudel formen
8. mit Eiweiß bestreichen und halbierten Mandeln dekorieren
9. bei 200° goldgelb backen
(In Frischhaltefolie verpackt hält sich das Kletzenbrot lange.)

Gutes Gelingen!

Ihre Trude Bauer (geb. Vincze)

Oberfeldstr. 25 b · 84543 Winhöring

Tel. 08671/2541

Große Auswahl an heimatlichen Spezialitäten für die Festtage

Echte hausgemachte Bratwurst, verschiedene Sorten, Preis pro Kilogramm geräuchert, mild, mit Paprika und Knoblauch Euro 8,90
 geräuchert, scharf, mit Paprika und Knoblauch Euro 9,00
 frisch, vakuumverpackt, mit Paprika und Knoblauch Euro 8,00
 geräuchert, mit Knoblauch (ohne Paprika) Euro 8,90
 1 kg Grammeln Euro 14,00
 sowie Leberwurst, Blutwurst, Presssack mit Fleischstücken, Schinken, Speck geräuchert, Paprikaspeck, Knoblauchsalami, Schafskäse (Telemea), Caşcaval, Burduf, hausgemachtes Sauerkraut in Köpfen und gehobelt, Krautsuppe, mit Kraut gefüllte Paprika, Oliven, Icre, eingelegte grüne Tomaten (Gogonele), Vegeta, Rahat, Kastanienpüree in Dosen, Oblaten zum Füllen, Salonzuckerl, siebenbürgische Weine

bei Ihrem Landsmann Feinkost Drexler in München-Schwabing

Ansprengerstr. 8 · 80803 München
 (U3 Haltestelle Bonner Platz)
 geöffnet Mo.–Sa. 7.30 – 13 Uhr
 und Mo.–Fr. 15 – 18.30 Uhr



Auf Bestellung liefern wir per Nachnahme
 oder Rechnung ins ganze Bundesgebiet.
 Telefon: 089 / 30 41 69
 Fax 089 / 308 44 88



Josef Velciov

aus Bokschan / Bad Nauheim

**gratulieren
zum 80. Geburtstag**

Ehefrau Helene Velciov
 Fam. Vollhardt: Brigitte, Armin, Michael
 Fam. Cseh sen.: Trude, Karl
 Fam. Cseh jr.: Karl-Manuel, Kumru, Ener

Ihren 50. Geburtstag

feiert in Stuttgart am 29. Dezember

Elfriede Hildenbrand, geb. Fischer.

Herzlichen Glückwunsch

von Deinem Ehemann und Deiner Mutter

Am 17. November 2006 feierten

**Lisa, geb. Höfner, und Rudi Sohler
ihren Goldenen Hochzeitstag.**

Alles Gute und noch schöne gemeinsame Jahre
wünscht Familie Damhofer

Liebe Edith Heim zum 80. Geburtstag

am 29. Oktober
 wünschen wir
 Dir nachträglich

noch viele Jahre in bester Gesundheit!

Es gratulieren herzlich die Verwandten aus Reschitz
Familie Verbaschi

Nachträgliche Glückwünsche an

**Reinhold Herbert Strama
zum 20. Geburtstag
und zur**

bestandenen Abitur-Prüfung

Viel Erfolg im Leben und Gesundheit
wünschen die Eltern und Großeltern


den Geburtstagskindern im Monat November:

Adamek Walter, Dr.
Balan Ingeborg, geb. Kreiner
 Balan Bianka
 Basch Werner, 65
 Becker Ingeborg, geb. Wallner
 Berschling Peter
 Birta Franz
 Blocher Karina
 Blum Adelheid, g. Ocsenasch, 65
 Blume Adelheid, geb. Kumher
 Brandl Anna
 Braun Konstantin
 Brezina Leon
 Buchert Elisabeth, geb. Mihaletz
David Brigitte, geb. Schweigl
 Deutsch Renate, geb. Buga
Erdei Juliane
 Erhardt Elisabeth, 30
 Erhardt Susana, geb. Hencz
Ferenschütz Anton
 Fischer Aurora
 Fleck-Hansl Philip, 15
 Fuhrmann Brigitte, g. Holics, 40
Gardias Emil, Ing.
 Gassenheimer Dietmar-Franz
 Geisheimer Maria
 Gingerich John
 Gingerich James
 Goja Ida
 Gruici Stefan
 Goja Alexander
Hajek Barbara-Elisabeth,
 geb. Szilagyí

Hauptmann Erich, 65
 Hedbawny Ana
 Hehn Hedwig
 Herici Helga, 65
 Hernek Corina
 Hernek Johann
 Hirschpek Maria, geb. Schulz
 Hirschpek Werner
 Hirschvogel Christina,
 geb. Kniesner
 Hollschwandner Rudolf, 88
 Huszka Elvira
Kaiser Irene Herta
 Kalev Ida
 Karban Elena
 Kiss Johann
 Kiss Emmerich
 Klumpner Anton
 Koch Peter
 Kohlruß Martin
 Kopetzky Luise Laura
 Köstner Helmut
 Kovacs Renate, g. Udovitzá, 45
 Krochta Barbara, 89
 Krochta Stefan
 Kuhn Hermine, geb. Zwecker
 Kungl Caroline
 Kungl Marlene
 Kunz Heiko
 Kuska Franz
Lataretu Elisabeth
 Lauritz Johann
 Lauritz Elvis

Leinstein Erna, 50
 Lepko Hilda
 Lindner Hildegard
 Lösch Diana Lena
 Lungu Emilia, geb. Czunya
Maigut Josef
 Maldet Eva
 Martini Gisela
 Marx Bettina
 Marx Erna
 Mastiuk Ferdinand
 Mattlinger Alice, g. Polatschek
 Mesz Claudiu, 30
 Metzler Josef
 Mikolik Andreas
 Mischl Hans
 Nemcsek Maria
Nemetz Andreas
 Níic-Schmidt Alina, 45
Opaterny Franz
 Ooppelcz Karl
Pall Monika
 Pauler Eleonore
 Pauler Reimar
 Paulett Otto
 Paun Dimitrie
 Pavlik Helene
 Pfeiffer Josef
 Pohl Johann, Ing.
 Pokorny Franz
Qwitter Elisabeth, 87
Rambela Adrian
 Renftel Eva

Rohm Viktoria, 85
 Rostek Otto
 Rotaciuc Johann
 Ruzitschka Crina, 75
Sattinger Richard
 Sawatzki Alfred
 Sawatzki Ernestine, g. Gimpl, 60
 Sawatzki Theresia, 93
 Schied Franziska, 93
 Schmidt Katharina
 Schmidt Paul
 Schneider Norbert
 Schön Franziska, geb. Wenk
 Schreiber Günter
 Schreiber Ecaterina,
 geb. Balanescu
 Spewak Ingeborg
 Stan Cristian
 Stieger Raimund
 Stieger Stefanie
 Stocker Ilona
 Stulz Gertrud, geb. Schimpf
Taubner Adalbert
 Thum Gertrud
 Tincu Stefan
Umhäuser Wilhelm
Wallner Fabian, 10
 Winter Margarete
 Witt Barbara, 86
 Woth Astrid
Ziegler Gavril, geb. Stanca
 Zimmer Günther
 Zouplna Hildegard, g. Kozma

den Geburtstagskindern im Monat Dezember:

Adamek Anita
 Anselm Ramona
 Arvay Hildegard
 Azzola Friedrich Karl, Prof.Dr., 75
Borcean Matei
 Bucher Roland
 Büchler Evelin
 Büchler Anton-Helmut
 Budacs Friderica, geb. Fasching
 Buga Octavia Mirela,
 geb. Lungu
Chladny Erna, geb. Kniesner
 Crețu Christine,
 geb. Jankowsky
 Czabor Anna, g. Schmauder, 85
Debnar Stefanie, geb. Zika
 Delfi Loren
 Dipold Elfriede, geb. Boden
 Dittrich Maria
 Dobrescu Brigitte
Ebenspanger Thomas
 Engleitner Adele,
 geb. Winkler
 Erzözi Johann, 88
Fasekasch Franz
 Ferch Oskar, Ing.
 Fielker Gertrude, geb. Maresch
 Fischer Lucia
 Fischer (Huber) Margarete
 Fleck Gabriele, geb. Szlucha
 Forinyak Zeno
 Frank Karl
 Fridmanszky Catarina
 Friedenwanger Maria-Christina

Friedmann Anna, 75
Gagesch Gerhard
 Gartner Franz
 Gartner Josef
 Gavra Eugenie
 Geisheimer Karl Franz
 Goage Emilie, geb. Drexler, 87
Hans Jessica
 Haring Adele
 Hauptmann Stefan jun.
 Henning Hilde
 Hernek Magdalena
 Hildenbrand Elfriede, Dipl.-Ing.,
 geb. Fischer, 50
 Hirko Valerie, geb. Bodocsi, 70
Jankanics Ernestine,
 geb. Scheirich, 80
 Jankanics Josef Emil
 Jevitzky Janine
 Jung Judith, geb. Ludmann, 90
 Jurubiță Margareta,
 geb. Muscă
Kalev Peter
 Kanton Josef Geza, 80
 Kanton Maria Magdalena,
 geb. Ooppelcz
 Kardos Daniel
 Karletz Anna
 Klump Doina, g. Voloșincu, 55
 Köstner Erwin
 Köstner Johann
 Köstner Peter
 Kozumplik Franz, 85
 Kozumplik Franz, 60

Krall Franz
 Krutscho Harald, Dipl.-Ing.
 Kuhn Beila
 Kuhn Nicole, geb. Schunke
 Kunz Anton
Laabling Dorothea
 Lasnicska Karl
 Lehoczki Cornelia, geb. Samet
 Lengvasky Margarete
 Lepko Wenzel, 87
 Letalik Anna, geb. Maresch, 85
 Loidl Adele
Manescu-Schmidt Renate
 Mangler Ulrike, geb. Stieger
 Marek Alexandra
 Mayer Doina-Sylvia
 Meitza Camelia
 Mircea Herta, geb. Koren
 Moise Anna Maria
 Muckenschnabel Josef
 Müller Maria, geb. Kilik
Nagy Gabriela,
 Nemetz Herbert
 Nemetz Dieter
 Nofkin Paul Daniel
 Nofkin Stefan
Onofrei (Dita) Cornelia
Pall Stanislaus
 Piekny Katharina,
 geb. Berenz
 Pfaffl Nikolaus
 Pfaffl Theresia
 Polatschek Adelheid,
 geb. Plavustyak
Ribarsky Reinhold
 Richter (Rigoreanu) Stefan, 70
 Rischa Wally, 90
 Roman Adalbert Stefan

Rosteck Christopher
 Rusznyak Anton, 90
 Ruzicska Franz
Schicke Ladislaus, 87
 Schildmann Dominik-Rafael, 10
 Schmidt Athena
 Schmidt Walter
 Schneider Astrid
 Schneider Horst
 Schotl Klementine, 87
 Schramek Daniel
 Schramm Erika
 Schuhaida Alexander
 Sehr Alfred, 75
 Sohler Anna
 Sovrano Ingeborg-Christina
 Spreitzer Erich
 Stadlmann Erich
 Stefan Viktoria
 Stengel Peter
 Stocsek Alfred, 86
 Stoll Maria, geb. Loidl
 Strama Herbert
 Szvantek Ilse, geb. Tellin
Udovitzá Magdalena,
 geb. Hudak
Wallner Brigitte,
 geb. Patzanovsky
 Wanninger Eduard jr.
 Weber Carmen
 Winhalek Antonela
 Winhalek Guido
 Winkler Ludwig
 Winter Christoph
 Woth Annabelle
Zerta Karola, geb. Stieger
 Ziegler Claudia
 Zwecker Franz Josef, 86

Gerda Schön

aus Steierdorf,
 wohnhaft in Bad Vilbel bei Frankfurt a.M.,
 Gründungsmitglied unseres Heimatverbandes,
 nachträglich die besten Wünsche
zum 80. Geburtstag!
 Der Bundesvorstand

Mitteilungen die Geburtstagskinder betreffend

bitte an: BGF Herta Mircea
Zweierweg 2 · 88250 Weingarten

Allerheiligen und Allerseelen. Man geht zu den Friedhöfen und schmückt die Gräber von Verwandten. So sollte es sein.

In Steierdorf ist es wieder gelungen, den Friedhof aufzuräumen, so dass man die Gräber seiner Angehörigen zu Allerheiligen in einem würdigen Rahmen besuchen kann.

Um so schmerzlicher ist der Zustand des Friedhofs Nr. 3 in Reschitz für diejenigen, deren Angehörige hier begraben sind. Unsere Vereinsmitglieder Leonore und Herbert Strama, die während des Sommerurlaubs in Reschitz waren, schrieben entsetzt und entrüstet darüber an die Redaktion: „Jedes Jahr wird es schlimmer... Es hatte angefangen mit den Namens- tafeln und Christusfiguren, dann das ganze Kreuz und bis zuletzt auch die Einfassung (der Gräber Anm.d.R.) – abgetragen, gestohlen! Marmorkreuze, Blumenkübel, Betondeckel wurden zerbrochen, kaputt geschlagen und mit Menschen-

fäkalien verunreinigt.“ Dabei ist es egal „ob das Grab bezahlt ist oder nicht. Darum bin ich der Meinung und auch fest entschlossen, nicht mehr zu bezahlen... Und das müssten alle tun,“ da sowieso nichts getan wird. „Das Geld könnte besser verwendet werden, z.B. bei der Hilfe für Alte, Forum und Kirche.“ So schrieb Frau Leonore Strama.

Diese Meinung kann man teilen oder auch nicht. Die Lösung des eigentlichen Problems bringt das nicht. Was hier geschieht: Grabschändung, Diebstahl und Vandalismus sind Straftaten, für deren Bekämpfung andere Behörden zuständig sind, unabhängig von der Anzahl der bezahlten Gräber. Ein erster Schritt, diese zu bemühen, wäre, dass die Friedhofs- verwaltung und alle geschädigten Angehörigen sie mit offiziellen Klagen überschütten. Der zweite wäre Rechenschaft zu fordern, wenn sich dann nichts tut.

TRAUERNACHRICHTEN

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von

Franz Telesch

*06.07.1919, Reschitz † 28.09.2006, Gummersbach

In stiller Trauer

Eleonore, Tochter, Tiberiu, Schwiegersohn.
Christian, Enkelsohn, und Ruth

Herzlichen Dank all jenen Landsleuten, die an der Trauerfeier für unseren lieben Verstorbenen teilgenommen haben.

*Dein liebes Herz hat aufgehört zu schlagen,
und wollte doch so gern bei uns sein.
Gott hilf uns diesen Schmerz zu tragen,
denn ohne Dich wird manches anders sein.*

In tiefer Trauer verabschieden wir uns von

Friedrich (Itzi) Hunyadi

*01.02.1932 † 08.11.2006

Über der Trauer und dem Schmerz steht jedoch unsere Dankbarkeit für die Zeit, die wir mit Dir verbringen durften.

Deine Ehefrau Hedwig,
Dein Sohn Zoli mit Ehefrau Silvia und
Deine Enkelkinder Philipp und Oliver

Herzlichen Dank an alle Landsleute, die uns durch Wort, Schrift und durch die Begleitung unseres Verstorbenen zur letzten Ruhestätte beigestanden haben.

In stillem Gedenken
an eine gute Freundin

Aloisia Hirschpek (Gitti)

geb. Ianulik

*21.12.1938 † 12.07.2006

Therese und Anton Schulz

In tiefer Trauer verabschieden wir uns von

Wenzel Lepko

*30.12.1919, Anina † 27.09.2006, Friedrichshafen

Ehefrau Hilde, Töchter, Enkelkinder,
Schwager und Schwiegersohn

Wir nehmen Abschied von

Walter Williger

*15.07.1933, Reschitz † 17.10.2006, Hohenthann

Ehefrau Caterina, Sohn Cosmin
und Freunde

In stiller Trauer verabschieden wir uns von

Franz Telesch

*1919, Reschitz † 29.09.2006, Gummersbach

Im Namen der trauernden Reschitzaer Landsleute,
Johann Steiner

Ganz unerwartet ist er gestorben

Rudolf Frank

*23.03.1920 Steierdorf † 27.09.2006 Grafenau

Es ist schwer einen geliebten Menschen zu verlieren,
aber es ist tröstend zu erfahren, wie viel Liebe,
Freundschaft und Achtung
ihm entgegengebracht wurde.

Danke allen, die sich mit uns verbunden fühlten
und ihre Anteilnahme in so vielfältiger Weise
zum Ausdruck brachten, sowie allen, die ihn auf
seinem letzten Weg begleiteten
oder im Stillen an ihn gedacht haben.

Heidrun Frank, Lisa Porst, Burgel Frank, Franz Frank
und Fritz Frank
mit Partnern, Kindern und deren Familien

In stiller Trauer verabschieden wir uns von

Günther Zoppolna

*29.08.1940, Steierdorf † 15.10.2006, Fürth

Schulfreunde aus Steierdorf und Sigismund:
Traudl Mastyuk (geb. Roschnafsky)
Revitzky Grete (geb. Csunderlik)
Zwikovics Hilda 8geb. Rubasch)
Josef Glaser, Willy Motzig, Karl Hayek
und Sepp-Karl Kaschak

Ihr plötzlicher Tod ist für uns ein schmerzlicher Verlust

Maria (Mitzi) Wetternek

(geb. Troger)

*28.08.1930, Steierdorf † 25.11.2006 Herzogenaurach

In stillem Gedenken
Die Familie und die Verwandten

Wir nehmen Abschied von

Wilhelm Feimer

*06.06.1941, Reschitz † 20.11.2006, Siershahn/Westerwald

Wenn wir Dir auch die Ruhe gönnen,
Es ist voll Trauer unser Herz.

Dich leiden sehen und nicht helfen können,
Das war für uns der größte Schmerz.

In stiller Trauer
Irene und Gerlinde Feimer
und alle Verwandte

Zum 5. Todestag von

Brigitte Fasekasch

geb. Furik

am 16. Dezember

Wir vermissen Dich sehr,
doch in unseren Herzen wirst Du immer bleiben.

In stillem Gedenken
Ehemann Franz, Tochter Carla
mit Ehemann Emil und
Enkel Alex-Marc